



ZEITSCHRIFT

341-3

7

FÜR

ETHNOLOGIE.

Organ der Berliner Gesellschaft

für

Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte.

49. Jahrgang.



1917. Heft IV—VI.

BERLIN.
BEHREND & Co.
1917.

Heft IV, V u. VI.

Inhalt.

Seite

I. Abhandlungen und Vorträge aus früheren Sitzungen.

Sachs, Curt: Die Maultrommel, eine typologische Vorstudie 185

II. Verhandlungen.

Sitzung vom 21. Juli 1917

201

1. Geschäftlicher Teil: Gestorben: Heinrich Kern in Leiden, Nachruf an ihn. S. 201. — Moritz Hoernes in Wien, Nachruf an ihn. S. 201. — Mitglieder an der Front: Walter Krickeberg, Hugo Mötefindt. S. 202. — Ausflug nach Weimar und Ehringsdorf. S. 202. — Neue Mitglieder. S. 204

2. Vorträge:

Werth, Emil: Der tertiäre Mensch (zur Eolithen- und Vormenschenfrage) . . . 204

Sitzung vom 20. Oktober 1917

206

1. Geschäftlicher Teil: Gestorben: Prof. Dr. August Brauer, Nachruf an ihn. S. 206. — Gestorben: Generalarzt z. D. Dr. med. Carl E. Grossheim; Prof. Dr. Schultze-Veltrup. S. 207. — Neue Mitglieder. S. 207. — Carl Schuchhardt, Brief aus der Dobrudscha. S. 207. — Foy, Rettung der ethnologischen Sammlung des Städtischen Museums in Douai. S. 208. — Werner v. Hörschelmann, aus der Gefangenschaft nach München beurlaubt. S. 210. — Neue Bücher. S. 210.

2. Vorträge:

Hermann: Der Überlandweg nach China im Wandel der Zeiten 211

Sitzung vom 17. November 1917

212

1. Geschäftlicher Teil: Gestorben: Konservator Eduard Krause, Nachruf an ihn. S. 212. — Gestorben: Generalmajor z. D. Liebmann; Prof. Dr. Hubert Jansen. S. 213. — Neue Mitglieder. S. 213. — Frau Marie Andree-Eysn, Siebzigster Geburtstag. S. 213. — Beihilfe von 1500 Mark für das Rechnungsjahr 1917. S. 213. — Schuchhardt, Brief aus der Dobrudscha. S. 213. — Virchow, Vorlage seiner Arbeit über die Fußskelette farbiger Rassen. S. 214.

2. Vorträge:

Fritsch, Gustav: Die Anthropoiden und die Abstammung des Menschen (verschoben) 214

Schmidt, Max: Über das Verhältnis zwischen Form und Gebrauchszweck süd-amerikanischer Sachgüter (erscheint später) 214

Sitzung vom 15. Dezember 1917

215

1. Geschäftlicher Teil: Verwaltungsbericht für das Jahr 1917, erstattet durch den Vorsitzenden. S. 215. — Rechnungsbericht für das Jahr 1917, erstattet durch den Schatzmeister Herrn Soekeland. S. 216. — Bericht über den Stand der Rudolf-Virchow-Stiftung, erstattet durch Herrn Virchow. S. 218. — Wahl des Vorstands für das Jahr 1918. S. 222. — Verleihung der Rudolf-Virchow-Plakette an Herrn Prof. Dr. Theodor Koch-Grünberg, Leiter des Linden-Museums in Stuttgart. S. 222. — Neue Mitglieder. S. 224.

2. Vorträge:

Fritsch, Gustav: Die Anthropoiden und die Abstammung des Menschen (erscheint später) 224

Bernhardi, Anna: Stammtafeln und Geschlechterkunde in China (erscheint später) 224

III. Eingänge für die Bibliothek

225

Inhaltsverzeichnis 226

Für Organisation, Mitgliedschaft und Zeitschriften
vergleiche Seite 3 des Umschlags.

I. Abhandlungen und Vorträge.

Die Maultrommel.

Eine typologische Vorstudie.

Von

Curt Sachs.

Diese Arbeit will nur als ein Prolegomenon angesehen werden. Wie groß auch das vom Verfasser gesammelte Museumsmaterial sein mag, so bietet es in keiner Weise die Sicherheit, wesentliche Komplexe ausreichend zu veranschaulichen; jedes neue Stück kann noch Überraschungen bringen. Die Übersicht ist hier nicht ganz leicht, weil die Stücke im allgemeinen zu klein und unansehnlich sind, um die Museumsvorstände hinreichend zu interessieren. Vor allem aber empfindet man peinlich das Versagen der Literatur. Reiseberichte und Sammlungskataloge beschreiben, soweit sie sich nicht mit der einfachen Erwähnung begnügen, gewöhnlich nur das Allgemeine, das jeder Maultrommel eigen ist; höchstens läuft eine kurze, typologisch ganz gleichgültige Notiz über die Ornamentik unter. So ist z. B. der monumentale Leidener Katalog in seinen Maultrommelnummern vollkommen wertlos, während die von Oxford und Sarawak rühmliche Ausnahmen machen. Man sieht, daß die große Mehrzahl der Autoren nur eine „übliche Form“ kennt und an den wesentlichen Zügen achtlos vorbeigeht. Gerade deswegen muß einmal auf diese wesentlichen Züge hingewiesen und das Wort von der „üblichen Form“ ad absurdum geführt werden; denn ohne daß in Zukunft die Beschreibungen wenigstens Zungenform und Zupfvorrichtung vermerken, wird eine breitere, ethnologisch fruchtbare Typologie nicht herzustellen sein. In diesem Sinn wollen unsere Ausführungen aufgefaßt werden.

Wer in den Wörterbüchern den Terminus „Maultrommel“ nachschlägt, wird beobachten, daß alle Sprachen bei diesem und jenem Instrument Anleihen machen, bald bei der Trommel, bald bei der Trompete, Harfe, Geige usw.; er kann daraus auf die große Unsicherheit in der Auffassung ihres Wesens zurückschließen¹⁾. Während bei

1) Vgl. v. Hornbostel u. Sachs, Systematik der Musikinstrumente Zeitschr. f. Ethn. 1914, XLVI, 553.

allen anderen Instrumenten wenigstens eine ungefähre Vorstellung von der Art und Entstehung ihres Tönens allgemein ist, trifft man in Maultrommeldingen selbst auf musikschriftstellerischem Boden völlig irrige Berichte.

Von der Namensverwirrung habe ich hier nicht zu sprechen, da sie mehr die europäische Musikgeschichte angeht. Nur zur Erklärung des deutschen Wortes Maultrommel möchte ich anmerken, daß offenbar ein Versehen der Sprachbildung vorliegt. Auf der Grenzscheide zwischen Mittel- und Neuhochdeutsch trennt sich der biforme Stamm *trump*, *trumm* mit der Doppelbedeutung Trommel-Trompete in zwei Äste, einen mit Labialerhaltung für „Trompete“ und einen mit Labial-assimilation für „Trommel“. Unser Name, in seinen früheren Belegen ebenfalls biform, *trumpel*, *trummel* gerät auf diesen Ast, obgleich er begriffsmäßig auf jenen gehört hätte. *Brummeisen* wird nicht vor dem 18. Jahrhundert gesagt. Das englische Wort *Jew's harp*, das in dieser Form so ganz unverständlich wirkt, ist eine Volksetymologie aus *jaw's harp* „Kinnbackenharfe“. Von allen Namen trifft nur ein einziger den Kern der Sache. Das älteste belegbare europäische Wort, frz. (15. Jahrh.) *rebute*, von *rebuter* „zurückschnellen“, sagt treffend aus, daß die wesentliche, tonbildende Bewegung des damals in Europa neuen Instrumentes das Fortzupfen und Zurückschnellen der elastischen Lamelle ist. Die Maultrommel ist demnach ein Zupf-Idiophon (v. Hornbostel-Sachs 1212).

Beim Spielen wird sie dicht an den Mund gesetzt. Die Art des Zupfens ist bei den einzelnen Typen verschieden. Bei der melanesischen Keilmaultrommel, die der Leser kennen lernen soll (Abb. 2), wird die Spitze „mit der linken Hand vorn an die Vorderzähne gedrückt — die Konkavität des Bambus ist dem Spieler zugekehrt —, der rechte Daumen faßt die Schnur und bringt durch Schlagen gegen die Konvexität die Mittellamelle zum Schwingen“¹⁾. Bei der Schnurmaultrommel Asiens halten Daumen und Zeigefinger der linken Hand das Oberende, während Ring- und Kleinfinger — wenn dies Ende ebenfalls eine Schnur hat — deren Schlinge spannen; die rechte Hand zieht ruckweise den Knebel²⁾. Als Oberende bezeichnen wir durchgängig dasjenige Ende, nach dem die Zungenspitze weist. Die Spieler der eisernen Bügelmaultrommel stemmen das offene, schmale Ende gegen die Zähne und stoßen den freien Umbug der Lamelle (Zunge) mit dem Finger an.

Die Lamelle schwingt also vor dem Mund, und die Mundhöhle selbst wird zum Resonator: Das Resonanzgefäß verstärkt aber hier nicht nur den sonst fast unhörbaren Klang im ganzen, sondern auch, je nach der Größe, die man ihm durch Backen-, Zungen- und Lippen-

1) Börnstein im Baesslerarchiv 1916, V 233.

2) Vgl. z. B. R. Shelford, An Illustrated Catalogue of the Ethnographical Collection of the Sarawak Museum, Jour. Straits Branch R. A. S. 1904, p. 41.

stellung gibt, den einen oder anderen Oberton, so daß innerhalb beschränkter Möglichkeiten kleine Melodien ausgeführt werden können, ähnlich wie auf den Naturtrompeten. Das Anhauchen der Lamelle, von dem manchmal die Rede ist, schafft nicht den Ton oder die Tonhöhe; es ergibt sich ohne weiteres aus der Haltung des Instruments und aus der Mundstellung.

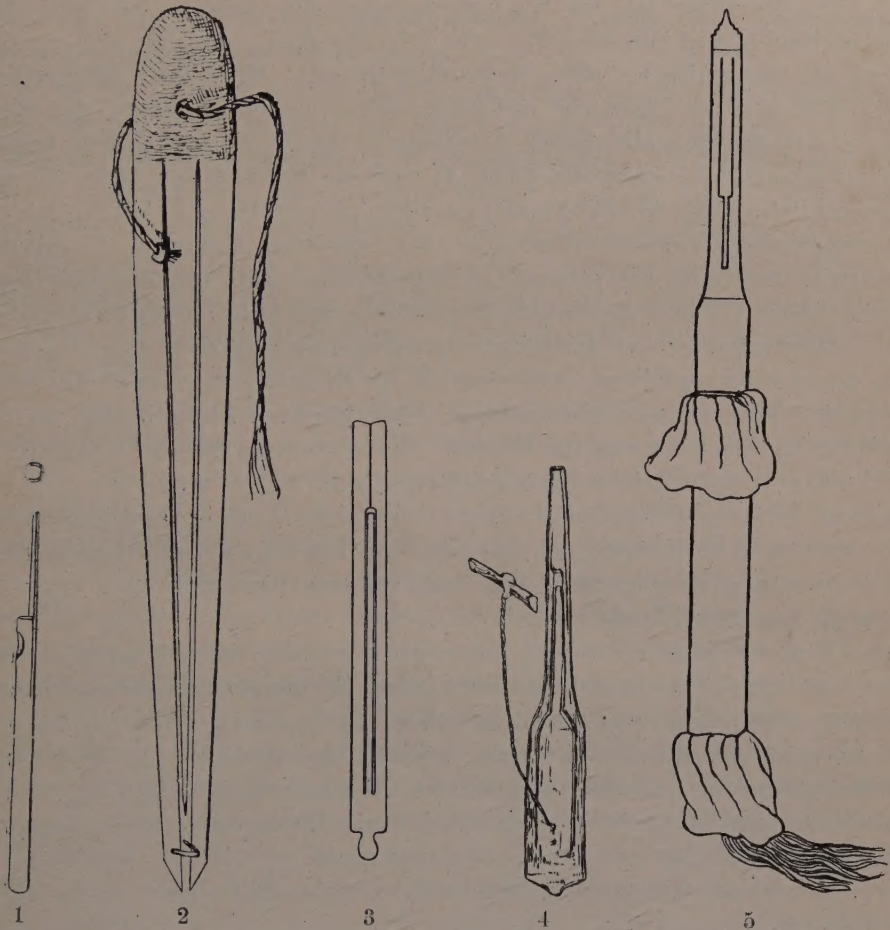


Abb. 1. Maultrommel-Vorstufe. Nach Ankermann.

Abb. 2. Bambusmaultrommel mit Keilzunge und Schnur. Nach Börnstein.

Abb. 3. Bambusmaultrommel mit Stumpfsprache und dornartigem Zapfen. Garo.

Abb. 4. Bambusmaultrommel mit tiefschultriger Stufzunge und Schnur. Jenissejer.

Abb. 5. Bambusmaultrommel mit Stufzunge und Griff. Sulu.

Soweit das Musikalische. Wesentlicher ist an dieser Stelle die Behandlung der Maultrommel als Gegenstand ethnographischen Betrachtens, also die Inangriffnahme einer morphologischen Vergleichung.

Die nächsten Aufgaben dieser Vergleichung sind die Herstellung einer Entwicklungsreihe und die Lösung der Heimatsfrage. Das In-

strument in seine Teile zerlegen und einen Überblick über deren Formen gewinnen, wird der erste Schritt dazu sein. Wir unterscheiden bei allen Typen

Fassung,
Zunge,
Zupfvorrichtung.

Die Fassung ist ein Rahmen, der die Lamelle (Zunge) von allen Seiten fest umschließt, oder ein Bügel, der sie frei umgibt und die Zungenspitze offen hervortreten läßt. Man wird die Vielheit der Rahmen zweckmäßig auf drei Grundformen bringen: die *Keilform* mit deutlich sichtbarer Konvergenz (Abb. 2), die unten breite, oben schmale *Flaschenform* (Abb. 4) und die *Rechteckform* (Abb. 3) mit wesentlich parallelen Seiten und geraden, geradspitzigen, hohlspitzigen, rundspitzigen, zugeschärften oder abgerundeten Enden¹⁾. Unter den Bügeln mag man die schmale *Haarnadelform* (Abb. 12), die *Vogelkopfform* (Abb. 17) und die breite *Epaulettenform* (Abb. 16) unterscheiden.

Die Zunge ist bei der Rahmenmaultrommel gerade, d. h. sie liegt in einer einzigen Ebene, während bei der Bügelmaultrommel das Ende aus der Wurzelebene herausbiegt. Die geraden Zungen sind keilförmige Zungen in Gestalt eines steilen Dreiecks (Abb. 2), Stumpfzungen in Rechteckform (Abb. 3), Stufzungen aus einem breiten Unter- und einem schmalen, winklig anschließenden Oberstück (Abb. 5) und hohlspitzige Zungen aus einem breiten Unter- und einem langen, konvergierenden Oberstück mit einwärts geschwungenen Flanken (Abb. 8—11).

Als Zupfvorrichtungen unterscheiden wir den Dorn, einen nadelartigen Ansatz am unteren, der Zungenwurzel benachbarten Ende, oder eine dornartige Verspitzung (Abb. 3, 5), die Schnur an diesem oder an beiden Enden (Abb. 2), meist mit einem Knebel (Abb. 4), und den Handgriff (Abb. 5, 8—11), eine zum kräftigeren Anfassen bestimmte Fortsetzung des oberen (!) Rahmenendes.

Oft ist die ganze Maultrommel in einem Köcher aufbewahrt (Abb. 6a).

Auf den ersten Blick stehen sich, scheinbar unverbunden, die sog. Bambus- und die Eisenmaultrommel gegenüber, besser ausgedrückt die Rahmen- und die Bügelmaultrommel. Von ihnen ist die zweite ohne Zweifel als die jüngere anzusehen; denn:

die Metallbearbeitung ist jünger als die Rohrbearbeitung,
die Bügelmaultrommel gibt mehr und kräftigere Töne, ist
also leistungsfähiger,

1) Die Flaschenform kann unter Umständen von dem ungeübten Auge mit dem gleich zu erwähnenden Handgriff-Rahmen verwechselt werden; es ist darauf zu achten, daß die Zunge in den schmalen Rahmenteil hineinreicht.

sie ist widerstandsfähiger, und
ihr Verbreitungsgebiet — Europa, Vorderindien, Ostasien usw.
— berührt im wesentlichen höhere Zivilisationen.

Unter den Rahmenmaultrommeln werden diejenigen die höchstentwickelten sein, die nach der Bügelmaultrommel hinneigen. Als Übergangstypen in diesem Sinne treffen wir verschiedene Gruppen an, zunächst die Blech-Rahmenmaultrommel, dann die heteroglotte Bambusmaultrommel von Formosa.

Um für die idioglotte Bambusmaultrommel eine Entwicklungsreihe zu gewinnen, müssen wir eine Synopsis aufstellen, d. h. an der Hand der bereits gewonnenen Formenmerkmale das in Museen und Schriften zugängliche Material in kleine Gruppen teilen, also von Individuen zu Typen vordringen. Den Anfang machen die

Vorstufen. Wir leiten unsere Synopsis mit der Beschreibung dreier Stücke ein, die wir als Vorstufen der Maultrommel glauben in Anspruch nehmen zu müssen. Leider handelt es sich einstweilen um Einzelstücke, nicht um Typen.

Im Ausgang steht die denkbar einfachste Form, eine 68 m lange, 1 cm breite elastische Lamelle (*muzumbi*) aus einer Raphiablattscheide, die in den Mund gehalten und mit dem Finger angestoßen wird. Sie ist aus der Kasaigegend in das Kongomuseum zu Tervueren gelangt¹⁾. Offenbar zweigt von hier die afrikanische Zanza ab.

Das zweite Stück²⁾ stammt aus dem äußersten Polynisien, von den Marquesas, und bildet überhaupt den einzigen Beleg auf diesem Südseekomplex. Es ist ein ganz kleiner, nur 8 cm langer und 0,6 cm breiter Rohrabschnitt als Rahmen, der an einem Ende gabelmäßig ausgeschnitten ist, mit einem noch feineren, wenig längeren Rohrsplitterchen gesondert als Zunge. Zum Spielen muß man beide Plättchen aufeinander halten, so daß die Lamelle, vom Finger abgezupft, gegen das ausgeschnittene Rahmenende schwingt und die Vibrationen durch den Ausschnitt hindurch an den Mund weitergibt. Der Ton wird durch das Aufschlagegeräusch stark beeinträchtigt.

Ähnlich, aber einteilig und daher wohl etwas jünger, ist ein Stück von den Wašambá in Usambara, das schon An k e r m a n n als „Maultrommel für Kinder“ aufführt (Abb. 1). „Es ist aus einem markhaltigen Stengel geschnitten und hat nahe dem einen Ende ein seitliches Loch, das bis in den Markkanal geht. Unter demselben ist von der Rinde eine Zunge abgespalten, die noch 4 cm über das Ende des Stengels hinausragt³⁾.“

1) No. R. K. XI 61; Katalog pl. XVII Fig. 290, p. 118, 137.

2) Berlin M. f. V. VI 15953 a. b. (*utete*).

3) B. An k e r m a n n, Die afrik. Musikinstrumente 47. Das Klischee ist von Herrn Prof. Dr. An k e r m a n n gütigst zur Verfügung gestellt.

Man beachte, daß diese Früh-Maultrommeln im Osten und Westen weit außerhalb der Peripherie des eigentlichen Verbreitungsgebietes stehen.

Bambusmaultrommeln mit Keilzunge und Schnur (Abb. 2). Die idioglotten Keilzungeninstrumente aus Bambus sind heute ausschließlich auf Melanesien, von Neuguinea bis zu den Salomonen, beschränkt. Sie haben übereinstimmend als Merkmale hohen Alters eine bedeutende Länge — in der Regel über 20 cm —, entsprechende Breite und starke Wölbung. Der Rahmen ist ebenfalls keilförmig. Damit das Oberende an die Zähne gesetzt werden kann, muß es gegen die sonstige außerordentliche Breite entsprechend verjüngt sein, und die schlichte, keilmäßige Konvergenz ist eben die einfachste Form, diese Verjüngung herzustellen. So ist die eigenartige Rübenform, die ihnen allen eigen ist, eine natürliche Folge der archaischen Breite und der leichtesten, auch mit ganz urwüchsigen Schneidewerkzeugen herstellbaren Zuschärfung. Das spitze, dem Zungenende unmittelbar benachbarte Ende ist aus Mangel an Können gespalten, und mit Schnur wieder zusammengebunden, Böcke und Köcher fehlen. In der Zupfeinrichtung ist die Gruppe nie über die Schnur ohne oder mit Knebel hinausgekommen, die in ein Loch im Unterende geknüpft ist; oft hat sie als Schmuck Feder-, Gespinst- oder Käferkopfanhänger¹⁾. Reisende berichten, daß das Instrument gelegentlich kammartig im Haar aufbewahrt wird²⁾.

Bambusmaultrommeln mit Stumpfzunge und Schnur. Verbreitung: Mikir, Lakher-Čin³⁾, Naga, Maram, Künnuu, Orau Bersisi (Malakka), Aino?, Mentavei⁴⁾. Alle Gruppenangehörigen haben einen Rechteckrahmen. Auch sonst bleibt der Typus im ganzen Verbreitungsgebiet ziemlich gleich. Nur die kleine, 5 $\frac{1}{2}$ cm lange Maultrommel der Künnuu fällt durch ihre zwei, vermutlich im Einklang gestimmten Zungen auf. Die Mikir brauchen die ihren paarweise, d. h. sie vereinen zwei Stück in verschiedener Stimmung zu einem Spiel, so daß die Teiltöne der einen die des andern zur Skala ergänzen, ganz wie die der verschieden gestimmten Naturhörner und Naturtrompeten im älteren europäischen Orchester. Es ist der gleiche Gedanke, der noch im 19. Jahrhundert in Deutschland zur „Erfindung“ der *Aura*, eines Kombinationsinstrumentes aus sechs bis zehn Maultrommeln führte⁵⁾. Sicher ist diese Art der Verwendung viel häufiger, als Reiseberichte und Museumsinventare vermuten lassen.

1) Z. B. auf Neumecklenburg.

2) Börnstein a. a. O.

3) A. W. Young, The Jew's Harp in Assam, Journ. and Proc. of the Asiatic Soc. of Bengal, n. s. IV, 1908, S. 235f, m. Abb.

4) Leiden Rijks Ethn. Mus. 835/10; Berlin IC 36255a, b; Maaß, Bei liebenswürdigen Wilden 229.

5) Vgl. Sachs, Reallexikon der Musikinstrumente, Berlin 1913, S. 24a.

Bambusmaultrommeln mit Stumpfung und dornartiger Verspitzung. Edge-Partington bildet eine rechteckige Maultrommel dieses Gepräges aus dem Britischen Museum ab und verweist sie nach Fidji oder Tonga¹⁾. Ich möchte es bei diesem Vermerk bewenden lassen; das auffallend dezentrierte Stück ist schon durch seine ungewisse Bestimmung — Melanesien oder Polynesien? — nicht hinreichend beglaubigt. Dagegen können wir aus eigener Anschauung zwei Philippinen-Exemplare des Dresdner Museums anführen, das eine von den Igorot, das andre von den Tingianen²⁾. Beide haben den biplanen Rechteckrahmen, jenes mit konkaver, dieses mit gerader Verspitzung am Unterende. Die Schnur, die das tingianische Stück trägt, ist nicht funktionell eingeknüpft, sondern lose herumgewunden; vielleicht dient sie überhaupt nicht mehr zum Zupfen. Maultrommeln der Garo in Assam haben die altertümliche an Melanesien erinnernde Spaltung des Oberrandes (Abb. 3)³⁾.

Bambusmaultrommeln mit Stufzung und Schnur. Verbreitung: Jenissejer, Ostturkistan, Lolo⁴⁾, Yünnan⁵⁾, Siam⁶⁾, Malakka, Sunda-Inseln, Borneo, Celebes.

Das Bestreben, die schwingende Masse nach Kräften abzutragen, führt zur rechtwinkligen Beschneidung des oberen Zungenendes, d. h. zur Herstellung einer zunächst einseitig gestuften Zunge. Wir haben dafür einen trefflichen Beleg von den Orañ Semañ. Die Länge des Ganzen ist schon auf 15 cm gesunken, die Breite aber beträgt fast 10 %, 1,4 cm; daher wird der Rahmenoberteil noch keilartig verjüngt. Das Instrument ist im Bau schon so zart, daß an den gefährlichsten Bruchstellen zur Sicherung niedrige Böcke angeschnitzt sind. Immerhin bleibt es noch konkavkonvex.

Dann beginnt man vorsichtig auch die andere Seite der Zunge entsprechend auszuschneiden, ohne anfangs eine ebenso breite Stufe zu wagen. So entsteht die *asymmetrische Stufzung*, für die es viele Beispiele bei den malakkischen Stämmen, auf Java, SO.-Celebes und Bonerate gibt. Im östlichen Archipel haben diese Typen gewölbte Oberfläche und Keil- bis Flaschenform. Nähert man sich dem indischen Festland, so beginnt die Herrschaft des Rechteckrahmens. Bei den Orañ Mentera ist er bereits biplan.

Der nächste Schritt ist ein gleichbreiter Schnitt von beiden Seiten, die *symmetrische Stufzung*. Sieht man sich hier

1) J. Edge-Partington, Album of the Pacific Islands, 1890, II 58.

2) Dresden Mus. 2579, 7132.

3) München Garo 72 ab (*gongina*); Sachs, Die Musikinstrumente Birmas und Assams (Sitzungsberichte der Kgl. Bayr. Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse 2), München 1917, S. 18. Young a. a. O. 236.

4) Berlin M. f. V. I D 24982; Abb. H. Müller, Baessler-Archiv 1913 III 66.

5) P. Vial, Dict. franç.-lolo, Hongkong 1909, p. 177.

6) Berlin IC 26198.

nach Gruppenbildungen um, die etwa an die alte Keilzungenrippe anknüpfen könnten, so werden die flaschenförmigen auffallen. In der Tat ist der Flaschenrahmen der natürliche Nachfolger des Keilrahmens; er gewährt in gefälligerer Form ein breites, solides Unterende und einen schlanken Oberteil, der bequem gegen die Lippen gestützt werden kann; er folgt der Zungenform und erspart Gewicht. Den Anschluß an die ältere Entwicklungsstufe betont die gewölbte Oberfläche, die hier immer mit dem Flaschenrahmen vereinigt ist. Bezeichnenderweise fallen alle Belege auf zwei Zonen, die das eigentliche Hinterindien umgürten: im Süden den Archipel und Malakka, im Norden Ostturkistan und Jenisseigebiet. Von den beiden Typen der Nordzone kann die — wohl importierte — Maultrommel des östlichen Turkistan, ebenso wie gewisse Šan-Typen als *hochschultrig* bezeichnet werden; die Stufe ist im spitzen Winkel eingeschnitten¹). Dagegen ist die der Jenissejer²) *tiefschultrig* (Abb. 4); die Stufe wird stumpfwinklig eingeschnitten. Ein östlicher Beleg, von Flores, bekennet sich durch die Spaltung seines Oberendes offen zur älteren Generation.

An gewölbten Instrumenten von Borneo sieht man den Übergang zum Rechteckrahmen. Dieser selbst läßt ebenfalls das eigentliche Hinterindien aus, kommt aber näher heran — Sečwañ, Yünnan — und greift im Norden weniger weit aus. Eine geschlossene Gruppe bilden die Batakmaultrommeln, kenntlich durch einen Zeugglappen am Oberende und durch einen langen, dünnen, nahe dem einen Ende statt in der Mitte befestigten Knebel. Nias bringt wieder ein gespaltenes Oberende bei. Stücke von den Orañ Benua und den Batak übernehmen die Verbindung zwischen Schnur- und Dorntypus: die Schnur ist um einen knopfartigen Zapfen geschlungen, nicht mehr durch ein Rahmenloch gezogen.

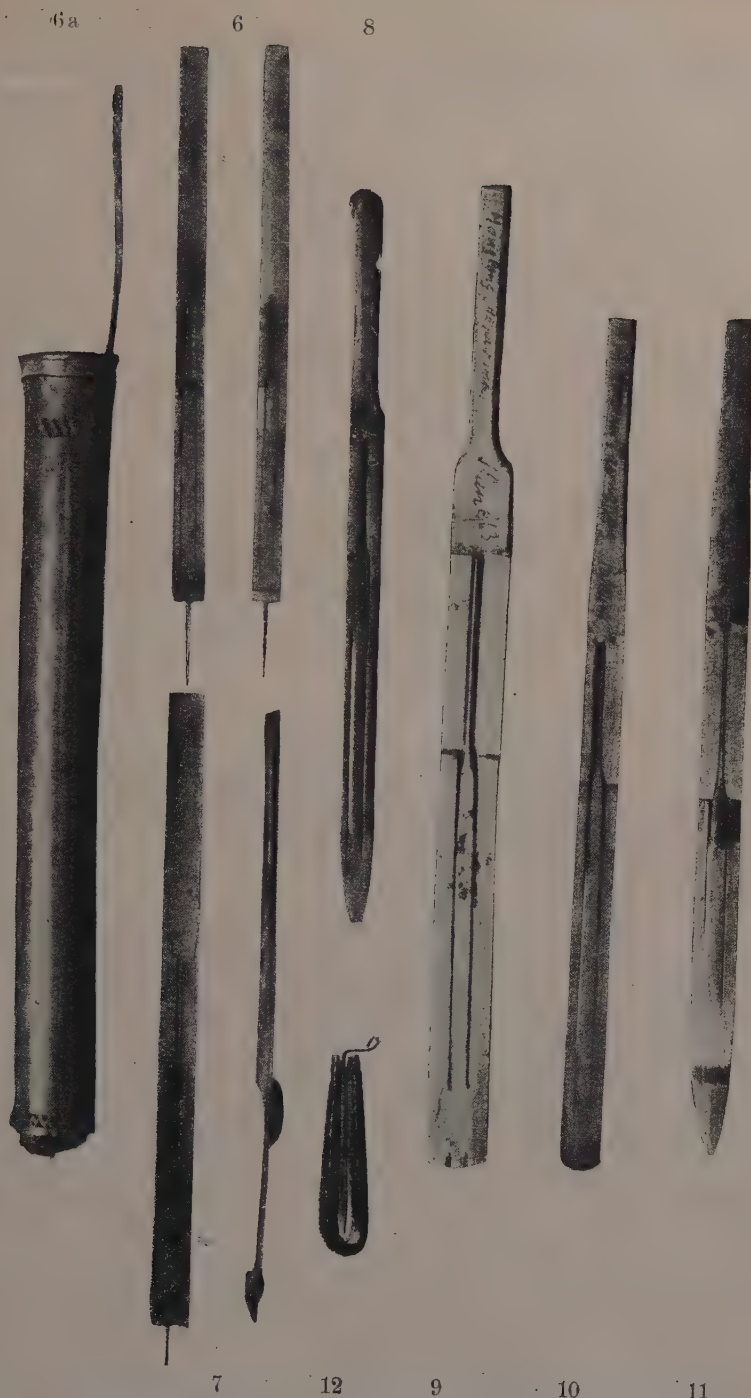
Bambusmaultrommeln mit Stufzunge und Griff. Verbreitung: Siam³), Philippinen, Java, Batak, Borneo (Dusun, Westen), N.-Celebes (Minahassa), Sangi, Sulu. Durchweg herrscht schon der Rechteckrahmen und der biplane Schnitt. Wir unterscheiden zwei Gruppen. Die eine, rein archipelagisch, hat einen deutlich abgesetzten Griff. Als besondere Fälle erwähnen wir die Maultrommel von Sulu (Cagayan)⁴), deren Griff breiter ist als der Rahmen (Abb. 5), und die Flossenmaultrommel von Java, deren kurzer Griff die Form einer Schwanzflosse hat. Hier ist — als kurze, zapfenartige Zupfstelle — der Ausgangspunkt für den späteren Dorn gegeben. Bei der zweiten, jüngeren Gruppe kann der Weitergang gut beobachtet werden. Die Rahmenbasis ist bereits hohlspeitzig ausgezogen, um das Anlegen des

1) Berlin M. f. V. I C 4096, 4810; Abb. in A. von Lecoq, Volkskundliches aus Ost-Turkistan, Berlin 1916, S. 10.

2) Hamburg M. f. V. Al. 155.

3) Berlin I C 36736.

4) Berlin I C 26790.



Birmanische Maultrommeln. Kgl. Ethn. Museum München. Nach Sachs.
 (Das Klischee ist von der Kgl. Bayr. Akademie der Wissenschaften in München
 gütigst zur Verfügung gestellt.)

Abb. 6. Mit Stufzunge und Dorn (Lišā). Abb. 6a. Köcher dazu.
 Abb. 7. Mit Stufzunge und Dorn. Kačín. — Abb. 8. Mit Hohlspitzzunge und Hand-
 griff. Šan. — Abb. 9. Mit Hohlspitzzunge und Handgriff. Šan. — Abb. 10. Mit
 Hohlspitzzunge und Handgriff. Palau. — Abb. 11. Mit Hohlspitzzunge und Hand-
 griff. Kačín. — Abb. 12. Bügelmaultrommel. Šan.

zupfenden Fingers zu erleichtern, und der Handgriff bildet nur noch eine geradlinige, unabgesetzte Fortsetzung des Rahmens. Übergangstypen dieser Art kommen in völliger Gleichheit in Siam¹⁾ und auf den Philippinen²⁾ vor.

Bambusmaultrommeln mit Stufzunge und Dorn. Verbreitung: Kačín (Siā-pho) (Abb. 7), Lišā (Li-su) (Abb. 6), Java, Marianen³⁾ (?), wahrscheinlich auch Lepča⁴⁾; für SO.-Tibet werden sie von den Lišā hergestellt⁵⁾. Der Rahmen ist stets rechteckig, der Querschnitt biplan. Außerhalb Javas hat die Zunge ihr gewöhnliches Aussehen; die Umrißlinien bilden nur rechte Winkel. Das Stück von den Marianen, das sich mit den hinterindischen vollkommen deckt, ist wohl sicher verschleppt; die ganze Sammlung, mit der es nach Berlin gekommen ist, scheint wenig mikronesisches Eigengut zu enthalten. Die javanischen Instrumente, die wir ausnahmen, sind *Dreizackmaultrommeln*; ihre Zunge geht in drei Zacken aus, denen ebenso viele Ausschnitte im Rahmen entsprechen (Abb. 15).

Bambusmaultrommeln mit Hohlspitzzunge und Schnur kommen — in plankonvexer Flaschenform — nur bei den Khasi vor⁶⁾. Der Rahmenschnitt zeigt, daß die Entstehung der hohlspitzzungigen Maultrommel schon in einer ziemlich frühen Schicht zu suchen ist. Daß die Hohlspitzzunge durch Vermittlung der tiefschultrigen Stufzunge entstanden ist, sieht man deutlich an gewissen Typen der Šan⁷⁾, die im nächsten Absatz aufgeführt sind.

Bambusmaultrommeln mit Griff und Hohlspitzzunge. Verbreitung: Naga, Šan (Abb. 8, 9), Kačín (Abb. 11), Palaung (Abb. 10), also nur nordwestliches Hinterindien. Die Gruppenangehörigen sind fast durchweg schon rechteckig und wohl auch biplan. Die Naga-Instrumente folgen beim Ausschneiden des Rahmens nicht der Zungenform; der Rahmenausschnitt bleibt parallelseitig⁸⁾.

Bambusmaultrommeln mit Hohlspitzzunge und dornartiger Verspitzung. Ein Dorn im engeren Sinne, wie ihn die reifsten Stufzungeninstrumente haben, kommt hier nicht vor. Doch begegnet auf Flores eine Maultrommel in konkav-konvexer Flaschenform, die oben noch gespalten ist und unten einen dornartigen Zapfen trägt⁹⁾. Die gleiche Neigung zeigen aber auch die

1) Berlin I C 36736, 13994 a. b.

2) S. Luzon; Berlin I C 1680 („subing“); Mindanao (Bagobo) Berlin I C 30307 a—d.

3) Berlin VI 22402.

4) Waddell, The Lepcha's or Rongs, Intern. Arch. f. Ethn. 1899, XII, 48, gibt leider wieder keine Beschreibung.

5) Washington U. S. Nat. Mus. 167168e, 168168c; W. W. Rockhill, Notes on the Ethnology of Tibet, Smithsonian Rep. 1893, p. 715.

6) Berlin I C 16111 ab.

7) Vgl. J. C. Brown, Shan and Palaung Jew's Harps, Journ. As. Soc. of Bengal VII (1911) 521 ff.

8) Z. B. Berlin I C 28179.

9) Berlin I C 18704.

Stücke der vorigen Gruppe, entweder — bei den Namsangia-Naga¹⁾ — in der Form eines kurzen, breiten Zäpfchens oder wenigstens in einer Verjüngung oder Verspitzung.

Blechmaultrommeln mit Keilzunge und Schnur. Verbreitung: Lolo, Igorot, See-Dayak. Das letztgenannte Volk hat sie keilförmig, der Philippinenstamm flaschenförmig²⁾ — beide mit gewölbter Fläche —; die der Lolo ist eben³⁾.

Blechmaultrommeln mit Keilzunge und Griff. Verbreitung: Land-Dayak und Penon (Kambodja). Der Rahmen ist keilförmig und biplan; die borneotische⁴⁾ hat einen abgesetzten Griff, die kambodjanische (Abb. 13)⁵⁾ einen übergehenden. Die Dayak, wenigstens soweit sie Krokon bewohnen, benutzen sie paarweise.

Blechmaultrommeln mit dornartiger Verspitzung, d. h. nasenartig auspringender Rahmenbasis, in Flaschenform und biplanem Schnitt, kommen bei den Igorot vor⁶⁾.

Blechmaultrommeln mit Hohlspitze kenne ich nur in einem einzigen Exemplar von den See-Dayak⁷⁾; es hat Schnur, Keilrahmen, fastbiplanen Schnitt und einen Schmuckfortsatz.

Heteroglotte Bambusmaultrommeln begegnen nur auf Formosa⁸⁾. Der Rahmen ist rechteckig und kaum gewölbt; an jedem Ende sitzt eine Schnur. Die Zunge, keilförmig aus Bambus, Kupfer oder Messing geschnitten, ist mit Schnur aufgebunden (Abb. 14).

Heteroglotte Rahmen-Bügelmaultrommeln. Die höchste Bedeutung hat die Maultrommel der Insel Eügano, weil sie offenbar das Bindeglied zwischen Rahmen- und Bügeltypus liefert⁹⁾. Der Eisenrahmen ist an der Zungenwurzel bereits er-



Abb. 13. Blechmaultrommel mit Keilzunge u. Griff. Penon.

1) Berlin I C 28304 (*jangroi*⁴⁾).

2) München 97. 161.

3) München 14—55—19.

4) Sarawak 1273 (*stobon*); Katalog S. 42.

5) Berlin I C 23573.

6) Berlin I C 11790 a—c (*kulimbai*); Jenks, The Bontoc Igorot, Manila 1905. P. 191 f.

7) Sarawak 1251.

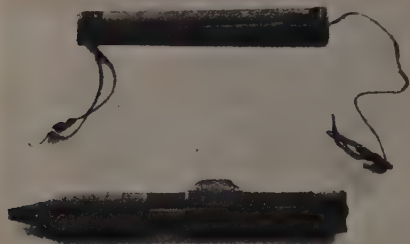
8) Berlin I C 34391, 34453 a c, I D 4494; M. Haberlandt, Die Eingeborenen der Kapsulan-Ebene von Formosa, Mitteil. der Anthropol. Gesellsch. Wien 1894, XXIV 39; N. Yamasaki, Ein Besuch in den Kopffägerdörfern auf Formosa, ebenda 1901 XXXI, 33, m. Abb.; Abb. C. Sachs, Die Musikinstrumente Indiens (Handbücher der Kgl. Museen), Berlin 1915, S. 52.

9) Abb. bei Sachs a. a. O. 53 nach E. Modigliani, L'Isola delle Donne, Milano 1894, S. 167.

weitert und am Oberende offen, also ungefähr stimmgabelförmig; die Stahlzunge mit ihrer schon abgebogenen Spitze ragt über die Rahmenlänge heraus. Von dieser Übergangsmaultrommel erreicht man in einem kurzen Schritt die

Bügelmaultrommel in. Verbreitung: Vorderindien, Ost-, Nord-, Zentral- und Westasien, zerstreute Stellen in Hinterindien und dem westlichen Archipel, ferner Europa, das postkolumbische Amerika und Melanesien; diese beiden als europäische Ausfuhrgebiete¹).

Wir sehen davon ab, auf diesen höchstentwickelten Typ näher einzugehen. Es sei indessen darauf hingewiesen, daß genau beobachtet werden muß, ob die Zunge am Wurzelende mit dem Bügelscheitel abschließt (Abb. 12, 16), oder ob sie in Form einer Handhabe über ihn herausragt (Abb. 17). Man weiß, daß die heutige europäische Maultrommel, im Gegensatz u. a. zu denen Chinas, Tibets und Siams, diesen Überstand nicht besitzt. Indessen scheinen ihn noch die ersten



14. 15

Abb. 14. Heteroglott Bambusmaultrommel. Formosa.

Abb. 15. Dreizackmaultrommel. Java.



16

Abb. 16. Bügelmaultrommel ohne Überstand. Java.



17

Abb. 17. Bügelmaultrommel mit Überstand. Vorderindien.

in Europa nachweisbaren Stücke, die mit Gegenständen vom Ende des 14. Jahrhunderts in der Burg Tannenberg in Hessen ausgegraben worden sind, wenigstens rudimentär zu besitzen²). Man wird daher annehmen müssen, daß der unmittelbare asiatische Vorfahr der europäischen Maultrommel ebenfalls *überständig* ist.

Die Reihenbildung innerhalb dieses Stoffes bietet nur für die idioglott Bambusmaultrommel Schwierigkeiten. Um sie zu bewältigen, wollen wir unabhängig nach ergologischen, musikalisch-akustischen und geographischen Kriterien Entwicklungswahrschein-

¹ Es ist interessant, daß auch da, wie in der Urheimat, die Maultrommel wieder als Liebeswerbeinstrument der jungen Männer gebraucht wird; vgl. E. R. Smith, *The Araucanians*, New-York 1855, S. 247.

² Vgl. Hefner & Wolf, *Die Burg Tannenberg*, Frankf. a. M. 1850, S. 91, Taf. VIII, Q; die Burg wurde 1399 zerstört.

lichkeiten aufsuchen und dann vergleichen, ob sich gemeinsame Ergebnisse zeigen; ist das der Fall, so haben wir das Recht, diese Ergebnisse als wahr anzusehen und einer Skala zugrunde zu legen. Zunächst

Ergologische Kriterien. Wir unterstellen eine gesetzmäßige Entwicklung vom Rohen zum Feinen, vom Unbeholfenen zum Kunstvollen. Dann werden von den Zungenformen im Eingang die Keil- und die Stumpfzunge stehen. Jene verlangt nur zwei gerade Schnitte, diese zwar drei, von denen aber die beiden langen in die Faserichtung des Bambus fallen. Die Stufzunge wird dagegen statt durch drei durch fünf bis sieben Schnitte hergestellt und setzt bei der Schmalheit ihres Oberteils eine fortgeschrittene Materialbeherrschung und ein vervollkommenes Werkzeug voraus. Am schwierigsten ist die Hohlspitzzunge zu arbeiten, nicht nur wegen der Länge und äußersten Zartheit ihres Oberendes, sondern auch, weil die Rundungen beim Ausschneiden durch den Faserverlauf nicht unterstützt werden. Die einzelnen Instrumentenindividuen bestätigen diese Gesichtspunkte durch den Qualitätsgrad ihrer Arbeit.

Ganz allgemein wird eine niedrige Technik ein leidlich großes Format besser bezwingen als ein kleines. Die feine Miniaturmaultrommel etwa der Kunnu¹⁾ muß hinter den ungefügten Riesenmaultrommeln Melanesiens stehen. Natürlich ist solch eine große Maultrommel, da sie einen beträchtlichen Teil des Bambusmantels umfaßt, stark konkavkonvex. Diese Wölbung geht im ganzen mit dem Gesamtformat zurück. Wie klein aber auch die Maultrommel sei, die Herstellung einer biplanen Fläche verlangt einen größeren Arbeitsaufwand, zumal das dünngeschabte Stück häufig genug der angeschnitzten Böcke bedarf, um an den Stellen größter Biegung beim Spielen nicht zu brechen. Zudem setzt sie wieder eine bedeutende Erfahrung und Sorgsamkeit voraus, wie sie denn auch vom Spieler viel zarter und vorsichtiger behandelt werden will.

Bei der Zupfvorrichtung gehen Arbeiter- und Spielerleistung ebenfalls zusammen. Es ist gewiß am einfachsten, das Unterende zu durchbohren und eine kurze Zupfschnur hindurchzuziehen. Diese Art stellt Ansprüche weder an die Handgriffe des Verfertigers noch an die des Musikanten. Wie unendlich feiner ist die Lösung durch den Dorn! Diesen nadelfeinen Fortsatz des Rahmenunterendes vermögen nur Meister der kultiviertesten Bambustechnik zu schaffen, und nur feingefrignge Spieler können ihn anreißen, ohne ihn abzubrechen. Es ist aber überhaupt nur da möglich, einen so kurzen und leichthändig zu bedienenden Hebelarm anzubringen, wo die Maultrommel im ganzen einen Grad der Leichtigkeit und Reagenz erreicht hat, der den primitiven Stufen versagt bleibt.

Die Spaltung des Rahmen-Oberendes, die in Melanesien Regel, im Archipel und in Hinterindien aber Ausnahme ist, muß ergologisch

1) Berlin I C 29188.

als eine Arbeitserleichterung gedeutet werden, die sich der Schnitzer in den Anfängen dadurch verschaffte, daß er die zwei Zungenschnitte bis zum Rahmenende führte. Das in der Südsee allgemein geübte Wiederumbinden des gespaltenen Endes zeigt, daß es sich um einen Notbehelf, nicht um eine spieltechnische Vorrichtung handelt.

Akustisch-musikalische Kriterien. Der Musiker wird unter den Maultrommelgruppen diejenigen als die reifsten oder — psychologisch richtiger ausgedrückt¹⁾ — als die späteren bezeichnen, die über die andern durch leichte Ansprache, Tonstärke, Tonreichtum und Tonschönheit hervorragen. Läßt sich auf diese Eigenschaften aus dem Äußern des Instruments schließen? In den Hauptzügen sicher. Nach den Ergebnissen der physikalischen Forschung und den Erfahrungen des Orgelbaues kann man eine Reihe von Grundsätzen aufstellen. Leichte Ansprache und kräftiger Klang haben beide als Bedingung eine befriedigende Biegsamkeit der Zunge. Diese Elastizität erreicht man durch eine verhältnismäßige Länge, durch möglichstes Abtragen der Masse und durch die äußerste Beschränkung der Dicke. Der Tonreichtum, d. h. die Menge der herstellbaren Teiltöne, ist ebenfalls von der Zungenlänge abhängig, und die Tonschönheit muß, wie jeder Orgelbauer weiß, umso größer sein, je ebener die Zunge ist.

Hieraus läßt sich eine ganze Reihe formaler Eigentümlichkeiten deuten. Es wird mit wachsenden musikalischen Ansprüchen eine Verlängerung und Verjüngung der Zunge eintreten; sie wird flacher und ebener werden. Die einzelnen Eigenschaften stehen sogar in einem funktionalen Verhältnis zueinander; denn Länge und Flachheit vertiefen den Ton — die Tonhöhe verhält sich gleichsinnig zur Dicke und gegensinnig zum Quadrat der Länge —, die Massenabnahme durch Seiteneinbuchtung aber erhöht ihn, und vergleichende Betrachtungen an den einzelnen Maultrommeln zeigen, daß man die Tonhöhe außerhalb eines engeren Bezirks nicht verändern läßt.

So ergeben sich vom musikalischen Standpunkt aus für die Zunge die Entwicklungsreihen a) nach Länge und Verjüngung: Keil- und Stumpfzunge > Stufzunge; b) nach der Dicke: vollmassig > unterhöhlt und abgeschabt; c) nach der Fläche: gewölbt > biplan.

Praktische Versuche bestätigen diese Reihen. Ebenso die spärlichen Angaben in der Literatur: nach Young gibt die von ihm abgebildete stumpfzungige Naga-Maultrommel nur einen schwachen Ton, eine (hohlspitzzungige) von Assam dagegen einen lauten; diese sei auch von Europäern leicht zu spielen, d. h. sie spricht gut an.²⁾

Die Metallzunge kommt den Bedürfnissen des Musikers bedeutend

1) So erklären die neuseeländischen Maori, die europäische Maultrommel sei zu laut A. Hamilton, *The Art Workmanship of the Maori-Race*, V 1900 p. 390).

2) A. W. Young, *The Jew's Harp in Assam*, Jour. Asia. Soc. Bengal n. s. 1908, IV, S. 235 f.

mehr entgegen. Der Elastizitätsgrad der gebräuchlichen Stoffe Kupfer, Messing, Stahl ist ungleich höher, auch wenn die geringe Blechdicke nicht in Rechnung gezogen wird.

Geographische Kriterien. Ganz weit — dem ordnenden Ethnographen erwünscht — liegen die Vorstufen auseinander. Dann sondern sich auf einem kleineren Kontinent zwei große Komplexe ab, im Osten Melanesien, vielleicht mit Neuseeland, für jenen einzigen keilzungigen Typus, im Westen die indische Inselwelt mit Hinterindien und den angrenzenden Landstrecken. Hier ergeben sich, übereinandergelagert, drei einigermaßen geschlossene Gebiete: das der Stufzunge ist das weiteste; es reicht vom Jenissei bis nach Mikronesien hinüber, von Südchina zu den Sundainseln. Enger ist das der Stumpfzunge, von den Aino (?) bis nach Mentavei, von Assam zu den Philippinen; am engsten das der Hohlspitzzunge: Assam und nördliche San-Staaten, vereinzelt auch Flores. Mit Rücksicht auf die vorherrschende Südosttendenz der Kulturwanderungen innerhalb der hinterindisch-indonesisch-melanesischen Welt würden wir schließen, daß die keilzungige Maultrommel Melanesiens, an der östlichen Peripherie gleichsam geronnen, den ältesten Typus darstellt; dann reihen wir die Stufzunge, die Stumpf- und endlich die Hohlspitzzunge an. Innerhalb der Zungengruppen ergeben die Verbreitungsgebiete der Untergruppen bisher folgendes: Stufzunge + Schnur hat einen beträchtlich größeren geographischen Ambitus als Stufzunge + Griff, und diese wieder einen wesentlich stärkeren als Stufzunge + Dorn. Das sehr kleine Material für die Stumpfzunge bietet noch kein rechtes Bild. Auch innerhalb der Hohlspitzgruppe ist die Lage nicht klar genug; die Khasi als bisher einzige Besitzer der Schnurmaultrommel stehen vorläufig noch ethnographisch zu sehr abseits, und der eine Beleg von Flores für den dornartigen Fortsatz erlaubt keinen bindenden Schluß. Die Heimat läge etwa in der Gegend der nördlichen San-Staaten. Dabei ist besonders hervorzuheben, daß im benachbarten Assam die Lušai Maultrommeln weder anfertigen noch gebrauchen und der Bezirk der Chittagong Hill Tracts sie nur von außen einführt.

Ergebnisse: Die drei Kriterienkomplexe kommen in folgenden Hauptpunkten überein: die Keilzunge ist die älteste, die Hohlspitzzunge die jüngste Form der Lamelle. Ebenso ist die Schnur die älteste, der Dorn die jüngste Zupfvorrichtung; der Griff steht zwischen ihnen. In der Schichtung von Stuf- und Stumpfzunge widersprechen sie sich; Ergologie und Akustik stimmen mehr für das Verhältnis Stumpfzunge > Stufzunge, die Geographie entscheidet sich für die umgekehrte Reihenfolge Stufzunge > Stumpfzunge. Da gilt es denn, die Begleitumstände in Rechnung zu ziehen. Wir sehen, daß alle Stumpfzungen in einem Rechteckrahmen sitzen, und da die Synopsis eine Affinität zwischen dieser Form und den Kriterien größerer Reife ergibt, müssen wir schließen, daß diese Zunge erst in späterer Zeit

auftritt. Ebenso hat die kleinste, also recht vorgeschrittene Maultrommel, die der Kunnub, eine, nein zwei Stumpfzungen. Andererseits kommen die Stumpfzungeninstrumente über die dornartige Verspitzung nicht heraus und scheinen das Stadium des Griffs ganz übersprungen zu haben. Aber auch die hohlspitzzungige Maultrommel hat ja den eigentlichen Dorn nicht erreicht. So muß man wohl annehmen, daß die Stumpfzunge später einsetzt als die Stufzunge, aber schon früher ihre Entwicklung beschließt. Ebenso wenig kommt die hohlspitzzungige weiter; sie springt allerdings später zur idioglotten Blechmaultrommel über, aber zum Gipfel der idioglotten Bambusinstrumente wächst sich nur die stufzungige aus. Wir gelangen damit — unter Beifügung Dewey'scher Kennziffern im Anschluß an unsere allgemeine Systematik der Musikinstrumente — zu dem typologischen Schema, das den Beschreibungen zugrundegelegt werden möge:

121.21 RAHMENMAULTROMMEL

.211 IDIOGLOTTE MAULTROMMEL

.211 . 1 Bambus- (Holz-) Maultrommel

- . . 11 Keilzunge
- . . 12 Stufzunge
 - . . 121 Schnur
 - . . 122 Griff
 - . . 123 Dorn
- . . 13 Stumpfzunge
 - . . 131 Schnur
 - . . 133 dornartige Verspitzung
- . . 14 Hohlspitzzunge
 - . . 141 Schnur
 - . . 142 Griff
 - . . 143 dornartiger Zapfen

.211.2 Blechmaultrommel

- . . 11 Keilzunge
- . . 14 Hohlspitzzunge

.212 HETEROGLOTTE MAULTROMMEL

.212.1 Bambusmaultrommel

.212.2 Metallmaultrommel

121.22 BÜGELMAULTROMMEL

.221 MIT ZUNGENÜBERSTAND

.222 OHNE ZUNGENÜBERSTAND.

II. Verhandlungen.

Sitzung vom 21. Juli 1917.

Vortrag:

Herr E. Werth: Der tertiäre Mensch (zur Eolithen- und Vormenschenfrage).
Mit Lichtbildern.

(1) Wir beklagen den Tod zweier unserer korrespondierenden Mitglieder, eines hervorragenden Ethnologen und Sprachforschers und eines hervorragenden Prähistorikers, der eine Holländer, der andere Österreicher: Heinrich Kern in Leiden, 84 jährig, und Moritz Hoernes in Wien, 65jährig.

Heinrich Kern war von holländischen Eltern 1833 auf Java geboren und ist durch dies Heimatsverhältnis zur indischen Religions- und Sprachforschung geführt worden. Er kam schon früh nach Europa, studierte in Leiden und Berlin, war eine Zeitlang Oberlehrer in Maastricht und auf Verwendung Max Müllers von 1862 bis 1865 Professor am Benares-College in Br. Ostindien, nachher andauernd in Leiden Professor für Sanskrit und vergleichende Sprachforschung. K. hat viele Sanskrittexte herausgegeben, die Sakuntala ins Holländische übersetzt, ein zweibändiges Werk über den Buddhismus geschrieben, zwischendurch auch eine holländische Grammatik verfaßt und sich mit der Sprache der lex Salica beschäftigt. Seine gesammelten kleinen Schriften in 8 Bänden sind eben im Erscheinen begriffen. Mit H. Kern ist der Altmeister der indischen Philologie heimgegangen.

Moritz Hoernes war 1852 in Wien geboren und hat zeitlebens die Wurzeln seiner Kraft im österreichischen Boden gehabt. Nach allen Richtungen hat er die Vorgeschichte seiner Heimat kennen gelernt, durch umfassende Ausgrabungen, als langjähriger Kustos am k. k. Hofmuseum, zuletzt als ordentlicher Professor an der Universität. Besonders die großen Hallstattfriedhöfe der Alpenländer und Bosnien und die Herzegowina (Butmir) waren seine Domäne. Durch größere Reisen nach dem Süden und Osten hin dehnte er seine Studien aus und legte nun in einem stattlichen Werke nach dem andern, mit nie ermüdendem Fleiße seine Kenntnisse nieder. Mit Vorliebe behandelte er dabei die Grenzgebiete zwischen Archäo-

logie und Anthropologie; vom Vater her, der Direktor des k. k. Mineralienkabinetts war, lag ihm der naturwissenschaftliche Zug im Blute. Seine „Natur- und Urgeschichte des Menschen“ und der „Diluviale Mensch in Europa“ sind redende Beispiele dafür. Aber auch eine große „Urgeschichte der bildenden Kunst“ haben wir von Hoernes. Sie ist noch im vorigen Jahre in völlig neugestalteter Auflage erschienen. Hoernes ist entschieden der fruchtbarste und fleißigste Schriftsteller gewesen, den die europäische Vorgeschichte bisher gehabt hat. Und doch hat er uns kein Gesamtbild dieser Vorgeschichtsentwicklung geliefert. Seine Natur neigte mehr zum sorgfältigen sachlichen Beschreiben der gewordenen Zustände als zur Erforschung und Klarstellung ihres Entwicklungsganges. Geradezu ängstlich vermied er es, bekannte Formen mit verwandt erscheinenden früheren zu verknüpfen, der Beziehung nachzugehen und so etwa Zeiten und Länder in Zusammenhang zu bringen. So enthalten seine Werke mehr eine gewissenhafte Sammlung des Materials als eine Weg und Zielweisende Forschung. Aber auch für diese Art der Behandlung wollen wir ihm dankbar sein; sie muß immer die Grundlage bilden für alles Weitere.

(2) Über ein paar unserer Mitglieder, die im Kriegsdienste stehen, habe ich Mitteilung zu machen.

Hr. Dr. Krickeberg, der an der Westfront stand, war seit dem 16. April vermißt. Man fürchtete schon mit seinem Verluste rechnen zu müssen, da kam nach 8 Wochen ein Brief an seine Eltern, der meldete, daß er sich in französischer Gefangenschaft befinde und gesund sei. Weitere Mitteilungen besagten dann, daß er im Gefangenenlager von Bressuire (Dep. Deux-Sèvres) ist und mit Landarbeiten beschäftigt wird. Die Bauern seien freundlich zu ihnen und die Verpflegung gut und reichlich. Das Einzige, was er gesendet haben möchte, sind Bücher.

Hr. stud. Moetefindt, der in Straßburg als Pionier eingezogen war, ist dort von einem Gerüst gefallen und hat sich eine Quetschung der Lunge zugezogen. Er schreibt jetzt, daß er zwar auf Besserung sei, aber auf seinen Wunsch, bald an die Front zu kommen, wohl für immer verzichten müsse.

(3) Unser Ausflug nach Weimar und Ehringsdorf am 23. und 24. Juni ist über Erwarten gut ausgefallen. Die große Hitze der voraufgehenden Zeit, die ihn zu verderben drohte, war am Tage vorher gebrochen, so daß wir im schönsten kühlen Sommerwetter Weimar und seinen Park und die jetzt so prächtig aufgeschlossenen Brüche von Ehringsdorf genießen konnten. Während ich bei den ersten Verhandlungen nur 15 bis 20 Teilnehmer in Aussicht gestellt hatte, waren in Wirklichkeit 36 Damen und Herren zum Sonntag-

mittagessen in Ehringsdorf versammelt. Das Ganze verlief völlig programmäßig. Unter Führung von Herrn Kustos Möller machten wir am Sonnabend Abend einen Rundgang durch die Stadt und den Park, wobei besonders die Spuren der alten Befestigungen und die Baugeschichte des Schlosses beachtet wurden. Am Sonntag Morgen begrüßte uns Herr Geheimrat Pfeiffer im Namen des Bürgermeisters im Museum, und Herr Kustos Möller führte uns dann seine Schätze vor, die in zwei Punkten gipfeln, den paläolithischen Funden und den fränkischen Reihengräbern aus den Straßen von Weimar.

Um 11 Uhr waren wir in Ehringsdorf, von Herrn Steinbruchbesitzer Kämpfe freundlich empfangen, von Herrn Professor Werth u. a. bereitwillig unterwiesen. Jeder durfte nun selbst einmal in der berühmten Fundschicht kratzen und bohren, konnte die eingelagerte Schicht des vielumstrittenen „Parisers“ erklettern und oben auf dem Plateau sich einen Überblick über den ganzen Belvederehang, von dem das Kalkwasser herabgeflossen ist, verschaffen. Die Aussprache war um so angeregter, als unser Besuch durch Mitglieder unserer Gesellschaft aus den Nachbarstädten Zuzug erhalten hatte. Aus Leipzig war Herr Dr. Fritz Krause gekommen, aus Halle Herr Direktor Hahne und Prof. Walter, aus Jena Herr Dr. Volkelt und, was uns besonders erfreute, die Tochter unseres früheren langjährigen Vorsitzenden, Frl. Anna Lissauer. In einer Tischrede kam zur Sprache, daß nach den Akten des Großh. Staatsministeriums schon Karl August paläolithische Funde aus der Umgebung von Weimar vorgelegen haben. Er schickte sie Goethe zur Begutachtung und als dieser die behaupteten Fundverhältnisse kurzerhand ablehnte, schrieb Karl August zurück: Eure Liebden irren sich ganz erheblich und wenn man der Fundstelle so nahe wohnt, sollte man erst einmal hingehen, eh man berichtet! Aber Goethe hat mit seinem Zweifel leider nachher doch gesiegt, und so haben beide die Sache nicht weiter verfolgt. Um welche Fundstelle es sich damals gehandelt hat, scheint sich nicht mehr genau feststellen zu lassen. Herr Kustos Möller beabsichtigt, diese Aktenstücke nächstens mit einem kleinen Kommentar in unserer Prähistorischen Zeitschrift zu veröffentlichen.

Wenige Wochen vor uns ist auch Prof. Penck mit einer Anzahl Studenten in Ehringsdorf gewesen. Er sagte mir jetzt, daß er die Entstehung der Tuffwand gerade so auffasse wie wir, als den Aufbau abgeschwemmter Kalkmassen. Die „Pariser Schicht“ sei eingeschwemmter Lehm — nicht Löß — und bezeichne keineswegs eine besondere Glazialperiode. Die ganze Wand gehöre vielmehr einheitlich dem letzten Interglazial an. Damit scheint sich für dies wichtige Objekt jetzt glücklich eine einhellige Meinung durchgesetzt zu haben.

(4) Als neues Mitglied ist aufgenommen:

Hr. Bernhard Portzig, stud. med., Berlin.

(6) Hr. Emil Werth hält den angekündigten Vortrag: —

Der tertiäre Mensch (zur Eolithen- und Vormenschenfrage)¹.

Mit Lichtbildern.

In weiten Kreisen nicht nur der gebildeten Laien, sondern auch der Fachleute wird der tertiäre Mensch hingenommen, als sei seine Existenz erwiesen. Namentlich in der völkerkundlichen Literatur hat die Anschauung vom tertiären Alter des Menschen zu den allerkühnsten Hypothesen geführt. Es ist daher zu einer dringenden Notwendigkeit geworden, die „Beweise“ für den tertiären Menschen einmal auf ihre tatsächlichen Grundlagen hin sorgfältig zu prüfen.

Diese Aufgabe zerfällt in drei Teile. Wir haben

1. die als tertiär angegebenen menschlichen Knochenreste auf ihre menschliche Natur sowohl wie auf ihr geologisches Alter zu prüfen;

2. die sonstige Hinterlassenschaft des „tertiären Menschen“, die angeblichen Produkte seiner Kultur (Eolithen), auf die ihnen anhaftenden Beweise für ihre Herkunft aus der Hand eines Menschen oder menschenähnlichen intelligenten Wesens zu untersuchen und

3. — im Falle der Verneinung der ersten Frage — nach den tertiären Vorläuferformen des Menschen zu fahnden.

In Betreff der ersten Teilfrage läßt sich dartun, daß den hierzu näher untersuchten Knochenresten (*Eoanthropus Dawsoni*, *Homo Heidelbergensis*, *Pithecanthropus erectus*) in keinem Falle mit Sicherheit ein tertiäres Alter zugewiesen werden kann, daß sie z. T. (*Eoanthropus*) außerdem auch gar nicht als menschliche angesprochen werden können²).

Was zweitens die Eolithenfrage angeht, so muß festgestellt werden, daß diese Gebilde an sich nicht mit Bestimmtheit erkennen lassen, ob sie aus der kunstfertigen Hand eines intelligenten Lebewesens hervorgegangen, also Kunstprodukte sind, oder Kräften der anorganischen Natur (Wellenwirkung, Brandung usw.) ihr Dasein und ihre Form verdanken. Es ergibt sich daraus die wissenschaftliche Forderung, den Hauptwert auf die Begleitumstände der Eolithenfunde (Lagerung, Beifunde von Knochenresten menschlicher oder menschenähnlicher Wesen, Feuerstellen usw.) zu legen. Es wird dies an der Gegenüberstellung der Rutotschen „Kulturen“ des „Fagnien“ (Boncelles) und des „Flénusien“ (Gegend von Mons) erläutert. Es ist ferner notwendig, eine systematische Eolithenforschung da anzu-

1) Ein ausführlicher Bericht über den Vortrag wird demnächst in der Prähistorischen Zeitschrift erscheinen.

2) Vgl. hierzu meine besonderen Ausführungen in dieser Zeitschrift 1916, S. 261 ff.

setzen, wo — chronologisch rückwärts schreitend — das Paläolithikum aufhört. Die von R u t o t nach dieser Richtung hin unternommenen Versuche entbehren der gesicherten stratigraphisch-chronologischen Grundlage.

Der dritte Punkt der Gesamtfrage erscheint als der wichtigste; er läßt am ehesten einen positiven Fortschritt der Wissenschaft erwarten. An der Hand der unter 1. behandelten Objekte läßt sich nicht nur sagen, daß ein tertiärer Mensch bisher nicht gefunden ist, sondern auch, daß ein solcher nicht erwartet werden kann, da uns bereits im mittleren Diluvium (Mittleres [Mindel-Riß-] Interglacial) im *Homo Heidelbergensis* ein Wesen entgegentritt, das nur eben noch, wenn überhaupt als Mensch bezeichnet werden kann.¹⁾ Unsere ganze Aufmerksamkeit muß sich daher den tertiären Menschenaffen zuwenden, um unter ihnen nach möglichen morphologischen und stammesgeschichtlichen Vorläuferformen des diluvialen Menschen zu suchen.

Es stellt sich dabei heraus, daß die bekannten Reste tertiärer Anthropomorphen auf eine frühzeitige Spaltung in zwei getrennte Entwicklungsreihen schließen lassen, die spätestens im Miozän, vielleicht bereits im Oligozän deutlich erkennbar sind. Die eine dieser Entwicklungsreihen, mit der miozänen Gattung *Dryopithecus* als Grundtyp, verrät Beziehungen zu den lebenden großen Menschenaffen (Gorilla, Schimpanse, Orang-Utan), während die andere Entwicklungsreihe — mit dem *Pliopithecus* als Grundtyp — ganz augenscheinlich in nochmaliger Spaltung zu den Gibbon-Arten (Hylobatiden) und zu den Hominiden führt. Die sich hieraus ergebende engere Verwandtschaft des Menschen mit den Hylobatiden wird durch zahlreiche Tatsachen gestützt, die die große Wichtigkeit der dem älteren Diluvium angehörigen Formen des *Homo Heidelbergensis* und des *Pithecanthropus erectus* dartun.

In der Diskussion bemerkt Herr S c h u c h h a r d t, soviel er wisse, seien die tertiären Eolithen niemals in einer Schicht gefunden, die auch Holzkohle enthalten hätte; das würde also dafür sprechen, daß sie mit dem Menschen noch nichts zu tun haben.

Der Vortragende bestätigt diese Auffassung.

1) Im gleichen Sinne sagt auch S c h w a l b e: „Diese Form ist die älteste, welche man noch als menschlich bezeichnen könnte“, (S c h w a l b e: Über fossile Primaten, Nachtrag S. 61).

Sitzung vom 20. Oktober 1917.

Vorträge:

Hr. Hermann: Der Überlandweg nach China im Wandel der Zeiten. Mit Lichtbildern.

Vorsitzender: Hr. Seler.

(1) Am 17. September d. J. starb hier im Alter von 54 Jahren infolge eines Schlaganfalles der ordentliche Professor der Zoologie an der Berliner Universität, Direktor des Zoologischen Museums, Geh. Regierungsrat Dr. August Brauer, unser Mitglied seit dem Jahre 1909. Er war in Oldenburg geboren, hatte in Bonn studiert und war, nach kurzer Gymnasiallehrerzeit, im Jahre 1890 Assistent von Franz Eilhard Schulze am Zoologischen Institute der Berliner Universität geworden. Im Jahre 1893 siedelte er nach Marburg über, um dort unter Korschels Leitung seine Arbeiten fortzusetzen. In den Jahren 1895/96 unternahm er eine Forschungsreise nach den Seychellen, von wo er reiche Sammlungen heimbrachte. 1898—1899 nahm er an den Fahrten der „unter Chun's Leitung stehenden deutschen Tiefsee-Expedition auf dem Schiffe Valdivia teil. Ende 1905 wurde er zum außerordentlichen Professor an der Berliner Universität und als Nachfolger von Karl Möbius zum Direktor des Zoologischen Museums ernannt. Seit Anfang 1914 erhielt er eine ordentliche Professur an der Berliner Universität. Seine Arbeiten bezogen sich vorwiegend auf vergleichende Embryologie und Histiologie der niederen Tiere. Sein Hauptwerk ist die Bearbeitung der Tiefseefische der deutschen Valdivia-Expedition, die in den Jahren 1906—1908 erschien. Ein sehr geschätztes Werk ist auch seine „Süßwasserfauna“, die 1909 bei Fischer in Jena veröffentlicht wurde. Der frühzeitige Tod des hervorragenden Gelehrten ist für seine Wissenschaft ein schwerer Verlust.

Ferner habe ich den Tod eines Mannes zu melden, der in früheren Jahren lange Zeit unser Mitglied war, des Oberstabsarztes I. Klasse und Geh. Sanitätsrates Dr. Julius Falkenstein. Sein Name ruft die Erinnerung an eine andere weniger glückliche Expedition wach, an die von der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung Äquatorial-Afrikas im April 1873 ausgesandte Loango-Expedition, an der Falkenstein neben Güßfeldt, Pechuel-Lösche, Soyaux, Lindner u. a. teilnahm. Falkenstein, der dem Militärärztlichen Korps angehörte, war, neben ärztlicher Beratung,

die Leitung der zu gründenden Station und die Anlegung von Sammlungen übertragen, darunter auch einer Sammlung von Photographien. Letztere wurde von Falkenstein 1876 unter dem Titel „Westafrikanisches Album“ veröffentlicht. Als im Juli 1875 Güßfeldt, dessen Vordringen an der Schwierigkeit der Trägerbeschaffung gescheitert war, zu persönlicher Verhandlung mit der Gesellschaft nach Deutschland zurückkehrte, unternahm Falkenstein noch eine Sammelreise nach dem Bergland am oberen Kuilu, und brachte von dort, als erster, einen lebenden Gorilla, den jungen Mpungu, nach Europa, der leider nach zwei Jahren der Lungenphthisis erlag. Außer seinem Expeditionsberichte hat Falkenstein in der Sammlung „Das Wissen der Gegenwart“ ein Bändchen über „Afrikas Westküste, vom Ogowe bis zum Damara-Land“ (1885), veröffentlicht. Dazu noch verschiedene medizinische Schriften: einen „Ärztlichen Ratgeber für Seeleute und Kolonisten“ (1882), eine Schrift über „Gicht und die Salzsäure-Jodkur“ (1910) u. a. m.

Ferner habe ich den Tod des Generalarztes z. D. Dr. med. Carl E. Großheim zu melden, früheren Unterdirektors des k. militärärztlichen Instituts, der seit 1905 unserer Gesellschaft angehörte, und des Herrn Professor Dr. Schulze-Veltrup, der seit 1902 unser Mitglied war.

(2) Neu aufgenommen sind:

Hr. Dr. Stöltzing, zurzeit Bataillonsarzt, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 3.

Die Graudenzener Altertums- und Museums-Gesellschaft in Graudenz.

Hr. C. Loukotka, Prag.

Hr. Dr. Kurt Klusemann, Graz.

Hr. Dr. Konrad Kothe, Bromberg.

Hr. Prof. Dr. J. Röhr, Berlin-Friedenau.

Das Historische Museum in Mühlhausen i. Elsaß.

(3) Unser Vorsitzender, Herr Schuchhardt, befindet sich zurzeit in der Dobrudscha, mit Ausgrabungen beschäftigt. Er schreibt:

„Es ist mir hier anstrengend, aber gut gegangen. Ich bin, nach sehr schöner langer Donaufahrt und nach zweitägigem Aufenthalte in Vukovar, am 7. des Monats September abends spät angekommen, im Schlosse einquartiert worden und wurde von den Offizieren mit aller nur möglichen Zuvorkommenheit behandelt. Es sind in dieser Etappenverwaltung ja nur die Spitzen Berufsoffiziere. Alle andern sind Reserveoffiziere: Landwirte, die sich ums Getreide kümmern, Maschinenbauer, die die Fabriken bei den Petroleumtanks und den Betrieb der Getreidesilos wieder in Gang gebracht haben. Auch Kaufleute, Landräte usw., Richter und Ärzte nicht zu vergessen.

Darunter sehr gebildete Leute. Auch die Berufsoffiziere interessieren sich aber alle gerade für die Sache, die ich hier erforschen will, für die militärische Sicherung der alten römischen Reichsgrenze zu den verschiedenen Zeiten, und sie nehmen so täglich regen Anteil an den Fortschritten der Arbeiten.

Die erste Woche habe ich nur topographiert, bin fast immer zu Fuß an den Wällen entlang gegangen, das war bei der höllischen Hitze, die noch herrschte, ein hartes Stück.

Die zweite Woche habe ich dann in einem bequem gelegenen Abschnitte gegraben, mit zwölf rumänischen Gefangenen. Es geht sehr langsam, denn der Boden ist steinhart, und die Kerle entsetzlich faul. Durch die gute Verpflegung und den kühlen Seewind, die einen beide abends erwarten, kann man es aber aushalten. Von Politik und Zeitungen hört und sieht man fast nichts, vermißt sie auch nicht.“

Von Professor Hubert Schmidt hatte ich zwei Karten aus Bukarest und Buzeu, er scheint auch gut zurechtzukommen.“ — (Hubert Schmidt gräbt mit Mitteln der Rudolf Virchow-Stiftung in der Nähe von Buzeu in Rumänien.)

Herr Schuchhardt erwartete noch Herrn Traeger, der inzwischen angekommen ist, und wollte mit ihm dann die Grabungen an zwei Stellen zugleich führen und aushalten, so lange das Wetter es irgend erlaube, denn „es lohne sich sehr“.

(4) Von unserem Mitgliede Herrn Foy, dem Direktor des Rautenstrauch-Joest-Museums in Köln a. Rh., erhalte ich durch Vermittlung des Herrn Karl von den Steinen den folgenden Bericht über die von ihm im Auftrage der deutschen Verwaltung unternommene Rettung der kostbaren Bestände des Städtischen Museums in Douai.

Einem Auftrage der deutschen Verwaltung zufolge, habe ich kürzlich die ethnologische Sammlung des städtischen Museums in Douai durchgearbeitet. Es handelte sich um den von mir angeregten Rücktransport der selteneren und wissenschaftlich wertvollsten Gegenstände, um sie nicht Gefahren auszusetzen, wie sie die Nähe der Front mit sich bringt. Dadurch sowohl wie durch die bereits früher erfolgte Sicherung der bedeutendsten Kunstgegenstände des Museums¹⁾ ist aufs neue bewiesen, daß die deutschen Barbaren in den besetzten französischen Gebieten über den militärischen Interessen die idealen der Wissenschaft und Kunst nicht vergessen. Allerdings war es schwer, die französischen Kreise von der Selbstlosigkeit unserer Maßnahmen zu überzeugen. So wenig Verständnis hat man noch für den deutschen Idealismus! Die zu treffende Aus-

1) Vgl. den Artikel: „Zerstörung in Douai“ von Dr. M. Osborn in der Abendausgabe der „Vossischen Zeitung“ vom 2. Juni 1917, Nr. 277, die mir durch die Güte K. von den Steinen zugegangen ist.

wahl war übrigens bei dem Umfange der Sammlung (gegen 5500 Stück nach Abzug der wertlosen Gegenstände und der Abgüsse) nicht leicht. Jetzt sind etwa 760 Stück in Valenciennes vor allen Fährlichkeiten geborgen, darunter fast die gesamten Bestände aus Polynesien und eine große Anzahl von Gegenständen der nordamerikanischen Wald- und Prärie-Indianer.

Den Hauptstock der ethnologischen Museumsabteilung bilden die Sammlungen eines für dieses Gebiet begeisterten Schriftstellers und Halbwissenschaftlers, des Herrn S. Henry Berthoud¹⁾, die er dem Museum seit 1864 in verschiedenen Zuwendungen überwies. Andere Objekte gehen wohl in noch ältere Zeit zurück. Eine Reihe der besten Stücke stammt von einem Teilnehmer an der „Voyage de l'Astrotabe et de la Zélée sous le commandement de l'amiral Dumont-D'Urville“, Herrn Dumontier. Als Glanzpunkte des Museums müssen die polynesischen Sammlungen und diejenigen von den Wald- und Prärie-Indianern Nordamerikas bezeichnet werden. Durch eine sehr umfangreiche Kollektion mit vielen guten, teilweise ausgezeichneten Stücken sind die Markesas-Inseln vertreten; K. von den Steinen hat sie früher bereits für sein in Vorbereitung befindliches Markesas-Werk einem eingehenden Studium unterzogen. Von der Oster-Insel liegen vier ausgezeichnete Holzidole vor. Aus der übrigen Südsee außerhalb Polynesiens ist, von einer guten neukaledonischen Sammlung und wertvollen Gegenständen einer Insel der Torres-Straße abgesehen, herzlich wenig vorhanden. Von den Indianern besitzt das Museum noch gute Sammlungen aus dem Orinoko-Guyana-Gebiet, sowie eine an kleinen Gold- und Kupfergegenständen reiche kolumbische Altertumssammlung. Auch allerlei mexikanische Altertümer sind da. Die übrigen indianischen Kulturkreise finden, soweit überhaupt, nur durch mehr oder weniger vereinzelte Stücke ihre Vertretung. Die arktische Welt fällt durch größere Bestände von den Eskimos, Aleuten und Lappen auf. Es handelt sich dabei zum großen Teil um Gegenstände von der Expedition M. R a b o t's nach Sibirien und zu den Eskimo (vor 1883) und von derjenigen P o u c h e t's und J. de Guerne's nach Lappland (vor 1882). Leder- und Knochenpanzer sind bemerkenswert. Das nicht-arktische Asien gelangt nur sehr dürftig zur Veranschaulichung, wenn auch einzelne Stücke, namentlich von Hinterindien, ein höheres Interesse beanspruchen können. Noch mehr gilt dasselbe für Indonesien. Afrika endlich lernt man im wesentlichen nur durch Kulturgut aus den französischen Kolonien (einschließlich Dahome's) kennen, unter denen Senegambien und Loango-Gabun besonders hervorragen. Außerdem gibt es eine nicht üble Kaffern-Sammlung; auch vom Sambesi und dem oberen Nilgebiet ist mancherlei im Museum enthalten.

1) Er hat z. B. „Petites chroniques de la Science“ und „Fantaisies scientifiques“ veröffentlicht.

Trotz der bestehenden großen Lücken kommt dem Museum zweifellos eine höhere Bedeutung zu, die erst recht in die Erscheinung treten würde, wenn es wissenschaftlich geordnet und in geeigneter Weise aufgestellt wäre¹⁾. So herrscht aber ein wirres Durcheinander, obschon die großen Erdgebiete auseinanderzuhalten versucht worden ist, ohne daß es allerdings recht gelungen wäre. Die Bestimmungen sind sehr schlecht und vielfach falsch, vielfach stimmen die Katalogangaben mit den Etiketten an den Objekten nicht überein, oft trägt dasselbe Objekt zwei Etiketten mit ganz verschiedenen Angaben. Die von Stolpe, K. von den Steinen, Heger, Hamy gegebenen Verbesserungen, denen ich zu meiner Freude begegnete, sind leider spurlos am Museum vorübergegangen. Es wäre jedenfalls zu wünschen, daß die Sammlung aus den Fährnissen des Krieges ohne ernste Verluste hervorginge und dann im Frieden das so lange Versäumte zu Nutz und Frommen unserer Wissenschaft und der musealen Lehrwerte nachgeholt würde.

(5) Von unserem Mitgliede Herrn Werner von Hörschelman n, der als russischer Offizier bei der Narew-Armee in einer der ersten Schlachten schwer verwundet und, nach seiner Ausheilung, erst in dem Fort G o r g a s t bei Küstrin und darnach in den Offiziersgefangenenlagern von B l a n k e n b u r g in der Mark und F ü r s t e n b e r g in Mecklenburg gefangen gehalten worden war, habe ich vor kurzem die erfreuliche Mitteilung erhalten, daß er von der Militärbehörde dauernd nach München beurlaubt worden ist, wo er in dem k. Ethnographischen Museum, das unter Leitung Prof. L. Scherman's steht, beschäftigt wird. Seine Arbeiten in unserem Museum wieder aufzunehmen, war ihm leider nicht möglich, da der Aufenthalt von Kriegsgefangenen in Berlin aus militärischen Gründen nicht gestattet wird.

(6) Von Eingängen für die Bibliothek hebe ich hervor den I. und II. Halbband der Gedenkschrift zum hundertjährigen Geburtstage J a p e t u s S t e e n s t r u p s, herausgegeben zusammen mit H e k t o r F. E. J u n g e r s e n und E u g e n W a r m i n g von einer Gruppe von Naturforschern (Kopenhagen 1914). Es sind zwei starke Bände, mit zahlreichen Tafeln, die neben der selbstverständlichen Bibliographia Steenstrupiana eine große Zahl von Abhandlungen, in der Hauptsache naturwissenschaftlichen, besonders zoologischen Inhalts enthalten.

Von unserem Mitgliede Herrn T h u r n w a l d liegt ein Bericht

1) Der Besitzer der Sammlung ist eben nicht mit der Zeit fortgeschritten. Bei der Eröffnung der als „Musée Berthoud“ bezeichneten ethnologischen Abteilung konnte M. Berthoud am 29. Juni 1872 noch sagen: „... le Musée S. Henry Berthoud se trouve sans conteste, aujourd'hui, la collection ethnographique la mieux installée de l'Europe, et laissez-moi l'ajouter, la plus complète sans doute.“

über seine Heimkehr von Neu-Guinea vor, nebst einigen vorläufigen Bemerkungen über die Ergebnisse seiner Forschungen. Erschienen in den Mitteilungen aus den deutschen Schutzgebieten, Heft 3 des laufenden Jahrgangs.

Herr Oskar Nuoffer vom Dresdener Museum überreicht eine Studie über die Quetschkolben von Berlin-Hafen (Kaiser Wilhelmsland), die in den Abhandlungen und Berichten des k. Zoologischen und Anthropologischen Museums in Dresden, Bd. XV, (1917), Heft 1, erschienen ist. Es sind das sehr vielgestaltige, reich verzierte Geräte, über deren Zweck und Bedeutung, trotz ihres häufigen Vorkommens, man sehr im unklaren war. Sie wurden bald als Bananenstampfer, gelegentlich auch als Tarostampfer und sogar als Trommelschlägel gedeutet, werden aber wohl, wie es nach den Ergebnissen dieser Abhandlung erscheint, zum Zerquetschen und Zerreiben des gekochten oder gerösteten Taro gebraucht. Der Verfasser geht der Verbreitung dieses und ähnlicher Geräte über die verschiedenen Inselgruppen nach und erörtert die Bedeutung ihrer Verzierungen.

Von unserem Mitgliede Herrn Curt Sachs haben wir ein Exemplar seines Aufsatzes über die Musikinstrumente Birmas und Assams im k. Ethnographischen Museum zu München erhalten, der in den Sitzungsberichten der k. Bayerischen Akademie der Wissenschaften erschienen ist.

Ich lege meine Arbeit über die Ruinen von Uxmal vor, die in den Abhandlungen der k. Preußischen Akademie der Wissenschaften (Nr. 3 des laufenden Jahrgangs) veröffentlicht wurde.

Herr Weule in Leipzig schickt seinen Führer durch das Museum für Völkerkunde zu Leipzig, ein mit einer ganzen Zahl guter Abbildungen versehenes Bändchen, das mit den vielen Einführungen und Überblicken, die es enthält, als ein kleines Handbuch der Völkerkunde dienen kann.

Aus der Leidener Schule, wo, durch Uhlenbecks Studien angeregt, den Indianersprachen Nordamerikas besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird, erhalten wir eine Doktor-Dissertation von Gerardus Johannes Geers, die die adverbialen und präpositionalen Präfixe der Sprache der Blackfoot-Indianer behandelt.

(7) Herr Hermann hielt den angekündigten Vortrag:

Der Überlandweg nach China im Wandel der Zeiten.

Mit Lichtbildern.

Sitzung vom 17. November 1917.

Vorträge:

Hr. Gustav Fritsch: Die Anthropoiden und die Abstammung des Menschen. Mit Lichtbildern.

Hr. Max Schmidt: Über das Verhältnis zwischen Form und Gebrauchszweck südamerikanischer Sachgüter. Mit Lichtbildern.

Vorsitzender: Hr. Seler.

(1) Am 30. Oktober d. J. starb in Feldberg in Mecklenburg in Folge einer Lungenentzündung der Konservator am Königl. Museum für Völkerkunde E d u a r d K r a u s e , unser Mitglied seit dem Jahre 1876. In der Sitzung des Monats Juni hatte unser Herr Vorsitzender, von dieser Stelle aus, ihm zu dem erreichten biblischen Alter die Glückwünsche der Gesellschaft aussprechen dürfen. Und in der letzten Sitzung hofften wir ihn als Vortragenden zu hören. Es trat da schon die Verschlimmerung eines alten Leidens ein, das ihn nunmehr dahingerafft hat. — K r a u s e war von der Technik und der Chemie zur Prähistorie gekommen. Ein Fund, der 1873 auf dem Grundstücke seines Vaters in Zehlendorf-West gemacht wurde, hatte ihn mit R u d o l f V i r c h o w und A l b e r t V o s s in Verbindung gebracht. Auf deren Betreiben wurde er im Jahre 1879 an die ethnologische und nordische Abteilung des „Neuen Museums“ am Lustgarten berufen. Mit ihm ist der älteste der wissenschaftlichen Arbeiter des Königl. Museums für Völkerkunde dahingeschieden. In dieser langen Zeit ist K r a u s e für die besonderen Arbeiten, für die er berufen war, beständig tätig gewesen. Die Reihe beginnt mit einem Berichte über „ein neues Verfahren zur Konservierung der Eisenaltertümer“, den er am 11. November 1882 unserer Gesellschaft vorlegte, und endet mit der gelungenen Rekonstruierung und Konservierung des Homo Mousteriensis und Aurignacensis, mit der er noch in den letzten Monaten beschäftigt war. In demselben Jahre 1882, in der außerordentlichen Sitzung vom 11. März, legte er eine Probe anderer seiner Arbeiten vor, eine Pfeilspitze, die er, in Nachahmung vorgeschichtlicher Techniken, aus Obsidian hergestellt hatte. Damals gerade hatte man durch die Feuerländer, die H a g e n b e c k nach Berlin gebracht hatte, den greifbaren Beweis erhalten, daß solche Stücke nicht nur durch Schlag, sondern auch durch Druck

hergestellt werden. **Krause** hat diese Arbeiten nach den verschiedensten Richtungen hin verfolgt, und sie haben ihn weiter zu umfangreichen und gründlichen Studien über prähistorische Geräte überhaupt und die modernen Vergleichsstücke geführt. Ich erinnere nur an seine verschiedenen Arbeiten über Fischerei und Fischereigeräte. **Krause** hat die Entwicklung unserer vorgeschichtlichen Sammlungen und die Ergebnisse der praktischen Arbeiten innerhalb unseres engeren Gebiets, an denen er selbst vielfach beteiligt war, in dieser langen Reihe von Jahren verfolgen können, und seine Kenntnis des Materials war groß. Groß aber auch die Liberalität, mit der er seine Erfahrungen und sein reiches Wissen und Können in den Dienst anderer stellte. Er war der Freund aller Freunde seiner Wissenschaft. Die Gesellschaft wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Ferner ist der Generalmajor z. D. **Liebmänn** gestorben, der seit 1912 unser Mitglied war, und in diesen letzten Tagen der Hilfsarbeiter an der orientalischen Kommission der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften Prof. Dr. **Hubert Jansen**, den wir seit dem Jahre 1909 zu unseren Mitgliedern zählten.

(2) Neu aufgenommen sind:

Hr. Dr. **Evers**, Feldarzt, Neu-Ruppin.

Hr. H. **Türkheim**, Zahnarzt.

(3) Am 11. November feierte Frau **Marie Andree-Eysn**, die eifrige volkskundliche Forscherin, die Witwe **Richard Andrees**, dem sie eine ganze Anzahl Jahre eine treue Mitarbeiterin war, ihren siebenzigsten Geburtstag. Ich habe ihr, im Namen des Vorstandes, ein Glückwunsch-Telegramm gewidmet. Wir Berliner haben besonderen Grund, die Forscherin zu feiern, die den Berliner Museen, insbesondere der volkskundlichen Sammlung, so reiche Zuwendungen gemacht hat, vor allem die prächtige Sammlung von Votiven und Weihgaben, die in dem letzten größeren Werke ihres verstorbenen Mannes in so vorzüglicher Weise bearbeitet worden ist. Mögen der Forscherin, die bis in dieses ihr biblisches Alter eine seltene Frische sich bewahrt hat, noch recht viele Jahre ungetrübter Gesundheit und Rüstigkeit beschieden sein.

(4) Seine Exzellenz der Herr Kultusminister hat der Gesellschaft auch für das Rechnungsjahr 1917 wieder eine Beihilfe von 1500 Mark gewährt, wofür ich im Namen der Gesellschaft den ehrerbietigsten Dank ausspreche.

(5) Unser Vorsitzender Herr **Schuchhardt** schreibt aus Cernavoda in der Dobrudscha:

„Wir haben hier nicht am 1. November schließen können, wie eigentlich gedacht. Die Funde fließen so reichlich, und das Wetter ist immer noch so schön, daß wir den kleinen Hügel, den wir angeschnitten haben, auch ganz erledigen möchten und bis gegen den 15. aushalten werden.“

Wir graben in einer neolithischen Siedelung ähnlich der von Cucuteni, auch mit schöner bemalter Keramik, aber doch wieder ganz andere Formen und Verzierungen. Vorher haben wir bei Constanza an den Trajanswällen gegraben und zwei der großen Tumuli geöffnet, die es hier so zahlreich gibt. In beiden haben wir die Bestattungen gefunden. In dem einem war es eine Hockerleiche mit ganz rotgefärbtem Schädel. Wir bringen alles mit, auch die sämtlichen hiesigen Funde. Den Rumänen lassen wir nichts, das haben sie nicht anders verdient.

Es wird also um den 25. werden, bis ich nach Hause komme . . . Dr. Traeger wird auch kaum eher nach Berlin zurückkommen. Wir befinden uns beide sehr wohl und senden Ihnen und den anderen befreundeten Herren unsere herzlichsten Grüße.“ —

Herr Hans Virchow legt eine Arbeit über Fußskelette farbiger Rassen vor, die mit Unterstützung der Humboldt-Stiftung der Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaften gedruckt wurde.

(7) Der von Herrn Gustav Fritsch angekündigte Vortrag:

Die Anthropoiden und die Abstammung des Menschen

konnte nur als kurzes Referat gegeben werden, da die zugehörigen Wand- und Lichtbilder an falscher Stelle abgegeben worden waren.

(8) Hr. Max Schmidt hält den angekündigten Vortrag:

**Über das Verhältnis zwischen Form und Gebrauchszweck
südamerikanischer Sachgüter.**

(Erscheint später.)

Sitzung vom 15. Dezember 1917.

(1) Der Vorsitzende erstattet den Jahresbericht für 1917:

Über den Mitgliederstand der Gesellschaft ist folgendes zu berichten:

Die Zahl der Ehrenmitglieder ist unverändert 4 geblieben, die der korrespondierenden hat sich durch den Tod von Professor Dr. Kern in Leiden auf 106 vermindert. Von den immerwährenden Mitgliedern sind wie im Vorjahre 14 am Leben.

Von den jährlich zahlenden ordentlichen Mitgliedern sind 12 gestorben: Baron Albert von Eperjesy, Exz., Schloss Wehrburg; Rittmeister von Bredow, Berlin; Rechnungsrat Altrichter, Nieder-Schönhausen; Oberstabsarzt Dr. Pröhl, Potsdam; Frau Käthe Rieken, Cottbus; Prof. Dr. Brauer, Direktor des Königl. Zoolog. Museums in Berlin; Generalarzt a. D. Dr. Großheim, Wilmersdorf; Generalmajor z. D. Liebmann, Lichterfelde; Konservator Eduard Krause, Zehlendorf; Prof. Dr. Hubert Jansen, Wilmersdorf; Geheimer Kommerzienrat Freiherr von Asche, Bad Harzburg.

6 ordentliche Mitglieder sind ausgetreten.

Neu aufgenommen wurden 25. Die Gesamtzahl der jährlich zahlenden ordentlichen Mitglieder hat sich somit um 7 vermehrt, gegenüber einem Verlust von 17 im Jahre 1916.

Insgesamt zählt die Gesellschaft heute 940 Mitglieder.

Der Herr Kultusminister hat der Gesellschaft auch in diesem Jahre 1500 Mark zur Förderung ihrer wissenschaftlichen Bestrebungen zugewendet, wofür ihm auch an dieser Stelle unser verbindlichster Dank ausgesprochen sei.

Unsere Zeitschriften konnten unter den heutigen Druck-schwierigkeiten nur mit Mühe vorwärts gebracht werden. Von der Ethnologischen ist Heft 1 von 1917 erschienen, Heft 2/3 steht unmittelbar vor der Ausgabe. Von der Prähistorischen steht ein Doppelheft schon seit August im Satze fertig, das vorhandene Papier reichte aber nicht für die starke Auflage. Jetzt ist es endlich beschafft, und die Fertigstellung kann rasch erfolgen.

Neun ordentliche Sitzungen sind einschließlich der heutigen im Laufe des Jahres gehalten worden, und unter starker Teilnahme wurde ein Ausflug nach Weimar und Ehringsdorf unternommen, wo die Herren Pfeiffer und Möller uns führten.

Von unseren im Auslande zurückgehaltenen Mitgliedern ist Herr Dr. Thurnwald glücklich zurückgekehrt. Die Herren Gräbner und Preuß weilen noch in der Ferne.

Gratulieren durften wir zum 80. Geburtstage unserem hochverehrten und langjährigen Ausschuß-Obmann Herrn Friedel am 23. Juni, zum 70. Geburtstage Herrn Eduard Krause am 13. Juni und Frau Andree-Eysn am 11. November. Heute am 15. Dezember können wir einen solchen Glückwunsch auch Herrn Karl Giebler, dem verdienten Wasserbau-Techniker darbringen und tun es in dankbarer Erinnerung an viel rege Anteilnahme und Förderung.

Über die Bibliothek berichtet Herr Maaß: Der Bücherbestand ist 13 592 (Zuwachs 73), Broschürenbestand 5202 (Zuwachs 53). Gebunden wurden 31 Bücher, 15 Broschüren in vier Sammelbänden und 28 Zeitschriften; verliehen 310 Bücher.

Über die Photographien- und Schädelammlung Herr v. Luschau: Die Photographiensammlung wurde um 53 Bilder vermehrt, so daß ihr Katalog jetzt mit Nummer 15947 abschließt. Die Benutzung der Sammlung durch ortsansässige und auswärtige Mitglieder sowie durch Gäste war sehr viel reger als bei dem gegenwärtigen Mangel an Hilfskräften erwünscht sein konnte. — Die Schädel- und Skelettsammlung hat keine Vermehrung erfahren, konnte aber trotz der Ungunst der Verhältnisse mehrfach auswärtigen Mitgliedern zugänglich gemacht werden. — Die Arbeiten an der von Rudolf Virchow hinterlassenen Sammlung nähern sich nunmehr ihrem Abschlusse. In den Katalog der R. V.-Schädel-Sammlung wurden 98 Nummern neu eingetragen; etwas über hundert prähistorische und ethnographische Gegenstände konnten den betreffenden Abteilungen der Königl. Museen überwiesen werden.

(2) Der Schatzmeister Herr Soekeland erstattet den Kassenbericht.

Rechnungsbericht für das Jahr 1917.

Hauptkasse.

Einnahmen.	Mk.	Ausgaben.	Mk.
Kassenbestand vom 1. Dezember 1916	3 462,09	Einladungen	847,45
Rückständige Beiträge	200,—	Bürokosten	3 488,60
655 Beiträge f. 1917	13 100,—	Prähistorische Zeitschrift	7 491,08
20 „ 3 Mk. mehr	60,—	Behrend & Co.	8 000,—
Staatszuschuss	1 500,—	Miete	600,—
Kgl. Museumsverwaltung für die Prähistor. Zeitschrift	2 000,—	Buchbinder	163,55
Zinsen von der Reichsbank	2 772,—	Zinsen an drei Einzelkonten ausgegeben für Kriegsanleihe	872,—
„ v. Reichsschuldbuch	500,—	Weiterer Ankauf von Kriegsanleihe	1 900,—
„ v. d. Deutschen Bank	139,50	Kassenbestand	3 216,63
Deutsche Anthropologische Gesellschaft	1 800,—		
Abonnementsbeiträge für die Prähistorische Zeitschrift	1 000,—		
Minus vom vorigen Jahre ¹⁾	35,72		
	26 569,31		26 569,31

1) Beim diesjährigen Abschluß fand der Schatzmeister, daß das Plus vom vorigen Jahr auf einem Buchungsfehler beruht. Es verwandelte sich in ein Minus, das der Schatzmeister einzahlte.

Lissauer-Stiftung.

1. Dezember 1917. Bestand 286,— Mk.

Rudolf Virchow-Plaketten-Stiftung.

1. Dezember 1916 Bestand 280,50 Mk.

Zinsen 49,50 „

1. „ 1917. Bestand 330,— Mk.

Maaß-Stiftung

1. Dezember 1916. Bestand 1393,50 Mk.

Zinsen 297,50 „

1. „ 1917. Bestand 1691,— Mk.

Schädel-Sammlung.

1. Dezember 1916. Bestand 39,21 Mk. 1917 Verausgabt 500,— Mk.

17. Januar 1917. Aus d. Rud. Virchow-St. 500,— „ Bestand . . 39,21 „

539,21 Mk. 539,21 Mk.

Jagor-Stiftung.

1. Dezember 1917. Bestand 1 907,87 Mk.

William Schönlanck-Stiftung.

1. Dezember 1916. Bestand 948,52 Mk.

1917 Zinsen 525,— „

Bestand am 1. Dezember 1917 1473,52 Mk.

Die Rechnungen sind mit den Belegen verglichen, durch Stichproben geprüft und richtig befunden.

Berlin, den 10. Dezember 1917.

Die Kassenrevisoren.

Friedel. Maaß.

Das Kapitalvermögen besteht aus:

1. Den verfügbaren Beständen

a) Eintragung in das Reichs-Schuldbuch 10 000 Mk.

b) Dritte Reichs-Kriegsanleihe 8 000 „

c) Fünfte Reichs-Kriegsanleihe 800 „

d) Neue Berliner 3½-prozentige Pfandbriefe 28 600 „

e) „ „ 4 „ „ 2 900 „

2. Dem eisernen Bestand, gebildet aus den einmaligen

Zahlungen von je 300 Mk. seitens 21 immer-

währenden Mitgliedern, angelegt in 3½-prozentigen

Neuen Berliner Pfandbriefen 5100 Mk., und in 5pro-

zentiger Reichsanleihe 1200 Mk. 6 300 „

3. Der William Schönlanck-Stiftung, 3½-prozentige

Neue Berliner Pfandbriefe 15 000 „

4. Maaß-Stiftung, 10 000 Mk., im Jahre 1910 von

Herrn Prof. Dr. Alfred Maaß dargebracht, 3½-pro-

zentige Berliner Pfandbriefe 8 500 „

5. Herr Direktor Dr. Minden gründete 1912 die

Rudolf Virchow-Plaketten-Stiftung. Der Überschuß

wurde in 3½-prozentigen Neuen Berliner Pfand-

briefen angelegt 1 400 „

6. 7. Kriegsanleihe 5 pCt. 2 800 „

Summa 84 300 Mk.

Geprüft und unter Einsicht der Reichsbankdepotscheine richtig nachgewiesen.

Berlin, den 10. Dezember 1917.

Die Kassenrevisoren.

Friedel. Maaß.

(3) Hr. Hans Virchow erstattet den folgenden Bericht über den
Stand der Rudolf Virchow-Stiftung für das Jahr 1917.

Es fand eine Sitzung statt, am 12. Dezember.

Frühere Unternehmungen.

1. Von Herrn W. Müller, dem Vater des Herrn Wilhelm Müller, dessen Tod im vorigen Jahre gemeldet wurde (siehe vorj. Ber. S. 388), sind zwei Briefe eingegangen mit der Mitteilung, daß Schritte zur Sicherung der Tagebücher des Verstorbenen getan seien.

2. Herr Hofmeister-Lübeck hat mitgeteilt, daß das erste Heft der „Wehranlagen Nordalbingiens“ erschienen sei. Dasselbe lag zum Jahresschluß vor. Es enthält außer 81 Seiten Text eine Karte der Stadt und des Fürstentums Lübeck, 13 Tafeln und 9 Pläne (vgl. vorj. Ber. S. 388).

3. Herr Frobenius hat am 14. April in der Anthropologischen Gesellschaft einen Vortrag gehalten, in welchem er auf seine Untersuchungen im Mohammedanerlager in Wünsdorf (siehe vorj. Ber. S. 389) Bezug nahm.

4. Die an Herrn von Luschan gezahlten 500 Mark für Arbeiten an der Rudolf Virchow-Sammlung (siehe vorj. Ber. S. 389) sind verbraucht worden.

Neue Untersuchungen im Laufe des Jahres.

1. An Herrn Pfeiffer in Weimar sind im Beginn des Jahres 3000 Mark gezahlt worden als Beihilfe für die Aufbringung eines Betrages von 10 000 Mark, welcher für die Erwerbung von Bestandteilen eines menschlichen (kindlichen) Skelettes, insbesondere Unterkiefers der letzten Zwischeneiszeit aus einem Kalksteinbruch in Ehringsdorf dienen sollte. Der Fund ist dem städtischen Museum in Weimar einverleibt worden; ein Dankschreiben des Oberbürgermeisters liegt vor.

2. Herrn Hubert Schmidt ist auf seine Bitte gestattet worden, einen ihm im Jahre 1914 für „Grabungen in den Balkanländern“ gezahlten, aber damals nicht zur Verwendung gelangten Betrag von 3000 Mark nebst den inzwischen aufgelaufenen Zinsen zu Ausgrabungen bei Sarata-Monteoru in Rumänien zu verwenden. In diesem Falle hat der Krieg, der unsere Unternehmungen so vielfach gestört hat, das Vorhaben begünstigt, indem erstens die Grabung ohne Einspruch ausgeführt werden konnte, zweitens die Militärverwaltung mancherlei Unterstützung lieh, wovon besonders zu nennen ist, daß der Hauptmann Professor Hofmann sich an der Ausgrabung beteiligen durfte, und daß die Herren Jäger und Volz die Vermessung und geologische Untersuchung des Ausgrabungsgebietes vornehmen durften; drittens, indem Herr Schmidt in einem Offizierserholungsheime seine Verpflegung finden konnte. Der Gedanke an eine Ausgrabung gerade an dieser Stelle war angeregt

worden durch eine von dem Architekten Honzik an dem gleichen Platze angelegte und von der prähistorischen Abteilung des Museums für Völkerkunde angekaufte Sammlung.

Herr Hubert Schmidt grub an denselben drei Stellen, die durch die Untersuchungen Honziks bekannt waren, und fand dazu noch eine neue. Von diesen vier Stellen sind je zwei Siedlungen und Begräbnisplätze, die letzteren mit liegenden Hockern, welche von Steinpackungen bedeckt sind. Die Funde gehören der Bronzezeit an, doch sind nach der Meinung des Herrn Schmidt Wohnplätze und Begräbnisse nicht völlig gleichzeitig. Von den Siedelungen liegt die eine, eine „Cetatzuja“, auf dem Gipfel eines Berges, ist aber, wie Herr Schmidt bestimmt glaubt behaupten zu können, nicht befestigt gewesen.

Bewilligung in der Schlußsitzung.

Herr Hubert Schmidt wünscht im kommenden Jahr die eben erwähnten Untersuchungen bei Monteoru, über welche er in einer der nächsten Sitzungen der Anthropologischen Gesellschaft berichten wird, fortzusetzen, in der Hoffnung, daß die äußeren Umstände die gleich günstigen bleiben. Er weist in einer Eingabe darauf hin, daß an keinem der vier Fundplätze die Arbeit abgeschlossen sei, und bezeichnet die Einzelaufgaben näher. Er erklärt auch die Mitnahme einer technischen Hilfskraft für wünschenswert, da in dem steinigem kalkhaltigen Boden die sachgemäße Ausgrabung und insbesondere die Bergung der Skelette mit großen Schwierigkeiten verknüpft sei.

Der Betrag von 3000 Mark wurde bewilligt mit der Aussicht auf Erhöhung, falls der Verlauf eine solche rechtfertigen sollte. Dabei wurde auch in Betracht gezogen, daß es wünschenswert werden könnte, um eine sichere Entscheidung über die Frage der Befestigung oder Nichtbefestigung der Cetatzuja zu gewinnen, einen in der Beurteilung derartiger Verhältnisse geschulten Sachverständigen an der Reise teilnehmen zu lassen.

Jahresrechnung der Rudolf Virchow-Stiftung für das Jahr 1917.

Effektenbestand.

Ende 1916 besaß die Stiftung:

a) in das Staatsschuldbuch eingetragen:		
3 proz. Preußische Konsols	111 500,— Mk.	
3½ proz. „ „	112 350,— „	223 850,— Mk.
b) in das Reichsschuldbuch eingetragen:		
3 proz. Deutsche Reichsanleihe		21 200,— „
c) bei der Reichsbank niedergelegt:		
3½ proz. Berliner Stadtanleihe	5 000,— Mk.	
4 proz. „ „	4 000,— „	
3½ proz. Westfälische Provinzialanleihe	73 000,— „	
4 proz. „ „ „	1 000,— „	83 000,— „
Zu übertragen		328 050,— Mk.

	Übertrag . . .	328 050,— Mk.
d) bei Delbrück, Schickler & Co. deponiert:		
4proz. Westfälische Provinzialanleihe		5 000,— "
5proz. Deutsche Reichsanl., II. Kriegsanl.	15 000,— Mk.	
dergl. III. "	7 000,— "	
dergl. V. "	6 000,— "	28 000,— "
Bestand Ende 1917		<u>361 050,— Mk.</u>

Von diesen Effekten sind am 31. Dezember 1917:

1. in das Staatsschuldbuch eingetragen:		
auf Konto (3pCt.) V. 793: 3proz. Preußische Konsols	111 500,— Mk.	
auf Konto (3½ pCt.) V. 3510: 3½proz. Preußische Konsols	112 350,— "	223 850,— Mk.
2. in das Reichsschuldbuch eingetragen:		
auf Konto (3 pCt.) V. 520: 3proz. Deutsche Reichsanleihe	21 200,— Mk.	
auf Konto (5 pCt.) V. 32500: 5proz. Deutsche Reichsanleihe, V. Kriegsanleihe.	6 000,— "	27 200,— Mk.
3. bei der Reichsbank niedergelegt:		
lt. Depotschein 1335934: 3½proz. Berliner Stadtanleihe	4 000,— Mk.	
lt. Depotschein 1335935: 3½proz. Berliner Stadtanleihe	1 000,— "	
lt. Depotschein 1576602: 4proz. Berliner Stadtanleihe	4 000,— "	
lt. Depotschein 1335936: 3½proz. Westfälische Provinzialanleihe	65 000,— "	
lt. Depotschein 1369362: 3½proz. Westfälische Provinzialanleihe	5 000,— "	
lt. Depotschein 1372440: 3½proz. Westfälische Provinzialanleihe	3 000,— "	
lt. Depotschein 1448414: 4proz. Westfälische Provinzialanleihe	1 000,— "	83 000,— "
4. bei Delbrück, Schickler & Co. niedergelegt:		
lt. Depotverzeichnis vom 31. Dezember 1917:		
5proz. Deutsche Reichsanleihe (II. Kriegsanleihe)	15 000,— Mk.	
5proz. Deutsche Reichsanleihe (III. Kriegsanleihe)	7 000,— "	
4proz. Westfälische Provinzialanleihe	5 000,— "	27 000,— "
	<u>Zusammen . . .</u>	<u>361 050,— Mk.</u>

Das Barguthaben der Stiftung bei dem Bankhause Delbrück, Schickler & Co. betrug ausweislich des Rechnungsauszeuges vom 31. Dezember 1916 2 346,10 Mk.
und beträgt am 31. Dezember 1917 8 621,20 Mk.

Im Rechnungsjahre 1917 waren folgende

Einnahmen

zu verzeichnen:

an Zinsen:

1. von den bei der Reichsbank bzw. Delbrück, Schickler & Co. deponierten und in das Staats-

bzw. Reichsschuldbuch eingetragenen Wertpapieren (19./3., 20. u. 21./3., 19., 20., 23., 26./6., 19., 20./9., 17., 20./12.)	12 248,25 Mk.
2. von Delbrück, Schickler & Co. in laufender Rechnung	81,31 „ 12 329,56 Mk.

Dem stehen gegenüber an

Ausgaben:

a) Für Stiftungszwecke:

Sendung an Kammereikasse Weimar	3 000,— Mk.
„ „ Museum für Völkerkunde	35,— „
„ „ G. Fangauf, Berlin	7,50 „
„ „ Prof. Hubert Schmidt, Steglitz	3 000,— „
	<u>6 042,50 Mk.</u>

b) Allgemeine Ausgaben:

Porti und Spesen an Delbrück, Schickler & Co. (v. 30./6. u. 31./12.)	11,96 „ 6 054,46 „
Barguthaben am 31. Dezember 1916	2 346,10 Mk.
Einnahmen im Rechnungsjahr 1917	12 329,56 „
	<u>14 675,66 Mk.</u>
Ausgaben im Rechnungsjahre 1917	6 054,46 „
Barguthaben der Stiftung am 31. Dezember 1917	<u>8 621,20 Mk.</u>

Das Gesamtvermögen der Stiftung

besteht demnach am 31. Dezember 1917:

a) aus Wertpapieren im Nennwert von	361 650,— Mk.
b) aus dem Barguthaben bei Delbrück, Schickler & Co.	<u>8 621,20 „</u>
	369 671,20 Mk.

Der derzeitige Effektenbestand der Stiftung im Gesamtbetrage von nom. 361 050,— Mk. wird für das Jahr 1918 einen Zinsbetrag von zusammen 12 398,25 Mk. ergeben, und zwar:

111 500 Mk. 3 proz. Preuß. Konsols	ergeben Zinsen	3 345,— Mk.
112 350 „ 3½ proz. „ „	„ „	3 932,25 „
21 200 „ 3 proz. Dtsch. Reichsanleihe	„ „	636,— „
5 000 „ 3½ proz. Berl. Stadtanleihe	„ „	175,— „
4 000 „ 4 „ „ „	„ „	160,— „
73 000 „ 3½ proz. Westf. Prov.-Anleihe	„ „	2 555,— „
6 000 „ 4 proz. „ „	„ „	240,— „
15 000 „ 5 proz. Kriegsanleihe II	„ „	750,— „
13 000 „ 5 proz. Kriegsanleihe III u. V.	„ „	<u>650,— „</u>
361 050 Mk.	ergeben Zinsen	12 443,25 Mk.
Abzüglich Gebühren der Reichsbank		45,— „
	bleiben Zinsen	<u>12 398,25 Mk.</u>

Berlin, den 31. Dezember 1917.

gez. Dr. Ludwig Körte.

(4) Auf Vorschlag aus der Gesellschaft wird der bisherige Vorstand durch Zuruf für das Jahr 1918 wiedergewählt.

(5) Vorstand und Ausschuß der Gesellschaft haben beschlossen, die Rudolf Virchow-Plakette in diesem Jahre einem Vertreter der Völkerkunde zu verleihen und sie einstimmig Herrn Professor Dr. Theodor Koch-Grünberg, dem Leiter des Linden-Museums in Stuttgart, für seine südamerikanischen Forschungen zuerkannt. Herr Koch-Grünberg ist durch eine gleichzeitige Sitzung in Hamburg leider verhindert, heute hier zu sein. Die Medaille ist ihm mit dem zugehörigen Diplom und folgendem Begleitschreiben übersandt worden:

Sehr geehrter Herr Kollege!

Die Sehnsucht nach dem bewegten Leben des Forschungsreisenden hat Sie im Jahre 1899 dem Gymnasialkatheder entfremdet: Sie begleiteten die Expedition Hermann Meyers nach Zentralbrasilien zu den Quellflüssen des Schingú, — Sie traten, heimgekehrt, an unserm Berliner Museum ein und erwarben sich dort eine gründliche technische Schulung und eine sichere Kenntnis der ethnographischen Spezialprobleme Südamerikas, — dann zogen Sie 1903 hinaus zu selbständigen Taten!

Zwei große und mehrjährige Reisen haben Sie vollendet; Ihr Arbeitsfeld waren die Länderstrecken Brasiliens im Norden des Amazonas bis hoch hinauf zu den Grenzgebieten von Kolumbien, Ecuador, Venezuela und Guayana, wo zwischen den weit verästelten Systemen des Rio Negro, Yapurá, Rio Branco und Orinoco trotz Humboldt, Schomburgk und Wallace, der Alten, trotz Crevaux und Coudreau, der Jüngeren, eine gewaltige terra incognita lag, am wenigsten aber der Mensch bekannt war, der sie bewohnte.

Auf endlosen Kanufahrten über die geheimnisvollen Urwaldströme, auf beschwerlichen Märschen durch die eintönige Savanne haben Sie Ihre Ziele erreicht. Und wenn wir heute die sehr erhebliche Anzahl größerer und kleinerer, immer gleich gewissenhafter Veröffentlichungen überblicken, in denen Sie bisher Ihre Ergebnisse niedergelegt haben, so finden wir ein aus vielen, zum Teil völlig neuen Indianerstämmen verschiedener Sprachfamilien und Kulturverhältnisse zusammengesetztes Bild von wohlgeordneter Gruppierung. Ihre eigenen Wanderungen haben Sie befähigt, die Bilder der Eingeborenen, die sich verwirrend durcheinander schieben, aufzuklären, — Ihre sorgfältigen linguistischen Aufnahmen, die Sie stets mit besonderer Vorliebe gepflegt haben, lieferten die entscheidenden Anhaltspunkte, um die geschichtlich Verwandten und Unverwandten abzugrenzen. Eine überraschende Fülle ungewöhnlich schöner Photographien hat die anthropologischen Typen, die Arbeiten der

Indianer in Haus und Feld, ihre festlichen Spiele und Tänze (von herrlichen Naturaufnahmen der brasilianischen Wildnis zu schweigen), in getreuem Bilde festgehalten. -- Ihre Mühsale wurden durch das seltene Glück gekrönt, daß Sie im fernen Hinterlande noch große und wohlhabende, in mächtigen Sippenhäusern lebende Stämme antrafen, und es gelang Ihnen, reiche, unschätzbare Sammlungen heimzubringen, die wegen des farbenprächtigen Federschmucks, der Flechtereien und Tongefäße mit mäandrischen Ziermustern, und vor allem wegen der grotesk gestalteten und aufgeputzten Tanzmasken jedem Besucher der amerikanischen Säle des Museums auffallen.

Sie haben Ihren Stolz darin gefunden, nicht nur technische Sammelarbeit zu leisten, sondern auch nach Möglichkeit in das Seelenleben des Indianers einzudringen, dem Sie sich immer menschlich nahe fühlten, und dessen Vertrauen Sie deshalb gewannen! So ist das köstliche Album über „die Anfänge der Kunst im Urwalde“ mit den Originalbeiträgen Ihrer großen und kleinen Freunde, — so ist das jüngst erschienene Buch über die Sagen und Legenden zweier Karaimenstämme zustande gekommen, das uns nach den Erzählungen Ihrer braunen Reisebegleiter am Lagerfeuer die alte Märchenwelt im Umkreise des hohen Grenzberges Roroíma nach ihrer örtlichen Eigenart wie in ihren wichtigen Beziehungen zu anderen Mythen der Nähe und Ferne mustergültig zur Darstellung bringt.

In bereitwilliger Anerkennung Ihrer Verdienste um die ethnologische Wissenschaft haben wir Ihnen die Rudolf Virchow-Plakette gewidmet.

Zum ersten Male wird sie einem jüngeren Manne verliehen! Ihre frühesten Beiträge zu unserer Zeitschrift datieren aus dem Jahre 1902, und beigetreten sind Sie unserer Gesellschaft gerade in jener Januarsitzung, die unter dem erschütternden Eindruck von Rudolf Virchows schwerem Unfall stand, — die Sitzung im Dezember vorher war die letzte, der er beiwohnte, die er leitete. Daß sein Geist unter uns fortlebe und fruchtbar wirke, ist der Sinn der Auszeichnung, der auch Sie erfüllen wird!

Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte.

Der Vorsitzende:

Schuchhardt.

(6) Die Gesellschaft beklagt den Tod des Herrn Geh. Kommerzienrats v. Asche, Bad Harzburg, der seit 1906 ihr Mitglied war.

(7) Der Gesellschaft wünschen beizutreten:

Frl. W. Böhm, Berlin.

Hr. Wladimir v. Antoniewicz, Krakau.

Hr. Carl Drächsler, Wien.

Hr. Theodor Eggert, stud. hist., Berlin.

Frl. Margarethe Neumann, Berlin.

Frl. Gerda Lipkow, Berlin.

Hr. Max Schneider, Berlin.

Hr. Maurus v. Horstig, Wiesbaden.

(8) Hr. Geh. Medizinalrat G. Fritsch führt die in der vorigen Sitzung ausgefallenen Lichtbilder zu seinem Vortrage über „Die Verwandtschaft des Menschen mit dem Affen“ vor.

(9) Frl. Anna Bernhardi hält den angekündigten Vortrag über „Stammtafeln und Geschlechterkunde in China“.

(Erscheint später.)

III. Eingänge für die Bibliothek.¹⁾

1. **Kraemer, Augustin**,
Erwin Bälz † d. 31. Aug. 1913. (Von [Prof. Dr.] Augustin Krämer.)
o. O. 1916. 8°
(Aus Fundber. a. Schwaben. Jg 22—24.)
Verfasser.
2. **Sachs, Kurt**,
Die Musikinstrumente Birmas und Assams im K. Ethnographischen
Museum zu München. Von [Dr.] Curt Sachs. 19 T. München:
K. Bayer. Akad. d. Wissensch., Franz in Komm. 1917. 47 S. 8°
(Aus Sitzungsber. K. Bayer. Akad. d. Wissensch. Phil.-philol. u.
hist. Kl., 2. Abh.)
Verfasser.
3. **Antoniewicz, Wladimir** von,
„Baba kamienna“ w Dźwinogrodzie. (Włodzimierz von **Antonie-**
wicz.) o. O. u. J. 8°
Verfasser.
4. **Antoniewicz, Wladimir** von,
Karl Hadaczek und die Vorgeschichtsforschung in Galizien. Von
Wladimir von **Antoniewicz**. Wien: 1916, Jasper. 14 S. 8°
(Aus Wien. Prähist. Zeitschr. Bd 3.)
Verfasser.
5. **Antoniewicz, Wladimir** von,
Włodzimierz, **Antoniewicz** von, O fałszowaniu zabytków i współ-
czesnych dzieł sztuki. Krakowie: 1917, Towarzysl. Numizmat.
20 S. 8°
Verfasser.
6. **Pöech, Rudolf**,
III. Bericht über die von der Wiener Anthropologischen Gesell-
schaft in den k. u. k. Kriegsgefangenenlagern veranlaßten Stu-
dien. Von Prof. [Dr.] R[udolf] **Pöch**. 2 T. 2 Abb. i. T. Wien:
Anthropol. Ges. 1917. 4°
(Aus Mitteil. Anthropol. Ges. Bd 47 [d. 3. F. Bd 17].)
Verfasser.
7. **Koppers, P. Wilhelm**,
Die ethnologische Wirtschaftsforschung Von [Dr.] Wilhelm
Koppers. Wien: 1917, Mechithar. Druck. 150 S. 4°
(Aus „Anthropos“, Bd 10—11. 1915/16.)
Verfasser.

1) Die Titel der eingesandten Bücher und Sonder-Abdrücke werden regelmäßig hier veröffentlicht, Besprechung der geeigneten Schriften vorbehalten. Rücksendung unverlangter Schriften findet nicht statt.

8. **Giebeler, Karl,**
Die Hochquell-Wasserleitung von Pergamon. Von Carl **Giebeler**.
22 Abb. Leipzig: 1917, Brandstetter. 16 S. 4°
(Aus Internat. Zeitschr. f. Wasser-Vers. 4. Jg, H. 1—8.)
Verfasser.
9. **Poech, Rudolf,**
45. Mitteilung der Phonogrammarchivs-Kommission in Wien.
Technik und Wert des Sammelns phonographischer Sprach-
proben auf Expeditionen. Von Prof. [Dr.] Rudolf **Pösch**. Wien:
Hölder i. Komm., 1917. 13 S. 8°
(Aus Sitzungsber. Kais. Akad. d. Wissensch. Mathem.-naturw. Cl.,
Abt. 3, Bd 126.)
Verfasser.
10. **Weichenberger, Konrad,**
Wie konnten Urvölker ohne astronomische Werkzeuge Entfernun-
gen am Himmel messen, und warum teilen wir den Kreis in
360 Grad. Von Dr. Konrad **Weichenberger**. 9 Abb. Berlin:
Treptower Sternwarte, 1917. 12 S. 4°
(Aus „Das Weltall“, H. 28.)
Verleger.
11. **Arne, T. J.,**
Svensk fornkunskap 1906—1918. ([Dr.] T. J. **Arne**.) Stockholm:
1917, Norstedt. 8°
(Aus Tidskr. f. d. Svensk. Folkbildningsarb.)
Verfasser.
12. **Hodann, Max,**
Zur Revision des Darwinismus. Von Max **Hodann**. Bonn: Marcus
& Weber, 1917. 14 S. 8°
(Aus Zeitschr. f. Sexualw. Bd 4, H. 2/3 u. 4.)
Verfasser.
13. **Virchow, Hans,**
Über Fußskelette farbiger Rassen. Von Prof. Dr. Hans **Virchow**.
63 Fig. i. T. Berlin: G. Reimer, 1917. 120 S. 4°
Verfasser.
14. **Fischer, Eugen,**
Die Zerstörung der Freiburger anatomischen Sammlung. Von Prof.
[Dr.] Eugen **Fischer**. Braunschweig: Vieweg, 1917. 2 S. 4°
(Aus Korresp.-Bl. d. Deutsch. Ges. f. Anthropol., Ethnol. u. Urgesch.
Jg 48, H. 7/9.)
Verfasser.
15. **Fischer, Eugen,**
Die sekundären Geschlechtsmerkmale und das Haustierproblem
beim Menschen. Von [Prof. Dr.] Eugen **Fischer**. Stuttgart:
Strecker u. Schröder, 1917. 8 S. 8°
(Aus Festschr. f. Eduard Hahn.)
Verfasser.
16. **Stolyhwo, Kazimierz,**
Die Anthropologie und ihre Einteilung. Von Kazimierz **Stolyhwo**.
Braunschweig: Vieweg, 1917. 6 S. 4°
(Aus Korresp.-Bl. d. Deutsch. Ges. f. Anthropol., Ethnol. u. Urgesch.
Jg 48, H. 7/9.)
Verfasser.

17. **Stolyhwo, Kazimierz**,
Kazimierz **Stolyhwo**. Klasyfikacya cech antropologicznych.
Warszawa: 1917, Cotty. 8°
(Aus Sprawozd. Tow. Nauk. Warsz. R. 10, Zes. 6.)
Verfasser.
18. **Stolyhwo, Kazimierz**,
Kazimierz **Stolyhwo**. Sprawozdanie ze stanu i dzialnosci pracowni
antropologicznej Towarzystwa Naukowego. Warszawskiego za
rok 1916. Warszawa: 1917. 7 S. 8°
(Aus Ann. Soc. d. Sciences Varsovie.)
Verfasser.
19. **Heine-Geldern, Robert**, Freiherr von,
Kopfjagd und Menschenopfer in Assam und Birma und ihre Aus-
strahlungen nach Vorderindien. Von Dr. Robert Freiherrn
v[on] **Heine-Geldern**. Wien: Anthropol. Ges. 1917. 65 S. 4°
(Aus Mitteil. d. Anthropol. Ges. Bd 47 [d. 3. F. Bd 17].)
Verfasser.
20. **Oberhummer, Eugen**,
Die Balkanvölker. Von Prof. Dr. Eugen **Oberhummer**. Wien:
Braumüller in Komm., 1917. 72 S. 8°
(Vortr. Ver. Verbr. naturw. Kenntn. Jg 37, H. 2.)
Verfasser.
21. **Koch-Gruenberg, Theodor**,
Vom Roroima zum Orinoco. Reisen in Nordbrasilien und Vene-
zuela 1911—1913. Von [Prof. Dr.] Theodor **Koch-Grün-**
berg. 9 T. 1 Textabb. München: 1917. 79 S. 8°
(Aus Mitteil. d. Geogr. Ges. Bd 12, H. 1.)
Verfasser.
22. **Haberlandt, Arthur**,
Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Volkskunde von Montenegro,
Albanien und Serbien Sommer 1916. Von Dr. Arthur
Haberlandt. 12 T. 63 Textabb. Wien: Ver. f. österr. Volksk.,
Gerold in Komm., 1917. VIII, 187 S. 4°
(Zeitschr. f. Österr. Volksk. Erg.-Bd 12 [zu Jg. 23].)
Angekauft.
23. **Koch-Gruenberg, Theodor**,
Vom Roroima zum Orinoco. Ergebnisse einer Reise in Nordbrasi-
lien und Venezuela 1911—1913 Von [Prof. Dr.] Theodor
Koch-Grünberg. Bd 1. 1 K. 50 T. Berlin: D. Reimer, 1917.
X, 406 S. 8°
Verleger.
24. **Brøgger, Anton W.**,
Universetetes oldsaksamling. Tilvekst for aarene 1904—1914 (2)
samt for 1915. Utg. av A[nton] W. **Brøgger**. Kristiania: 1917,
Brøgger. 8°
Verfasser.
25. **Werner, Heinz**,
Die melodische Erfindung im frühen Kindesalter Von Heinz
Werner. Wien: Hölder in Komm., 1917. 100 S. 8° (43. Mitteil.
d. Phonogr.-Arch. Komm.)
(Aus Sitzungsber. Kais. Akad. d. Wissensch. Phil.-hist. Kl. Bd 182,
4. Abhandl.)
26. **Gruber, Max von**,
Verleger.

27. Rassenhygiene, die wichtigste Aufgabe völkischer Innenpolitik.
Von Prof. Dr. Max von Gruber. München: Lehmann, 1918.
32 S. 8°
(Aus Deutschl. Erneuer. 2. Jg, H. 1.)
Verleger.
28. Goessler, Peter,
Aus der Aisnegegend. Bibrax. Von [Prof. Dr.] P[eter] Goessler.
2 T., 2 Textabb. o. O., 1917. 8 S. 4°
(Aus Praehist. Zeitschr. H. 1/2.)
Verfasser.
29. Goessler, Peter,
Auf Cäsars Spuren an der Westfront Von [Prof. Dr.] P[eter]
Goessler. 2 Fig. Braunschweig: Vieweg, 1917. 4°
(Aus Korresp.-Bl. d. Deutsch. Anthropol. Ges. Jg 48, N. 7/9.)
Verfasser.
30. Kunike, Hugo,
Occipital- und Gesichtswinkel alt-indianischer Schädel. Von
Dr. Hugo Kunike. Leiden: Brill, Paris: Leroux, Leipzig:
Winter, London: Kegan Paul, 1918. 16 S. 4°
(Aus Internat. Arch. f. Ethnogr. Bd 24, H. 3—4.)
Verfasser.
31. Gildemeister, J.,
Ueber einige niedrige Schädel aus der Domsdüne zu Bremen. Von
Dr. J. Gildemeister. 8 T. o. O., 1875. Quer-8°
Aus dem R. Virchow-Nachlaß.
32. Ergebnisse, Zentral-Afrika-Expedition, Deutschen, 1907—1908,
Ergebnisse der Deutschen Zentral-Afrika-Expedition 1907—1908.
Unter Führung Adolf Friedrichs, Herzog zu Mecklenburg. Hrsg.
von Prof. Dr. Jan Czekanowski. Bd 6.1, 7.3. 139 T. Leipzig:
Klinkhardt & Biermann 1911, 1917. 4°
Bd 6.1, 7.3. Anthropologische Ethnographie:
6,1. Forschungen im Nil-Kongo-Zwischengebiet Mpororo ::
Ruanda.
7,3. Forschungen im Nil-Kongo-Zwischengebiet Zwischenseen-
Bantu :: Pygmäen und Pygmoiden :: Urwaldstämme.
Verleger.
33. Wachsberger, Artur,
Stilkritische Studien zur Wandmalerei Chinesisch-Turkistans. Von
Artur Wachsberger. 51 Abb. Berlin: Oesterheld, 1916. 122 S. 4°
Sonderveröffentl. d. Ostasiat. Zeitschr.
(Aus Arb. d. Kunsthist. Instit. d. Univer. Wien. Bd 3.)
Verleger.
34. Tessmann, Guenter,
Die Pangwe. Völkerkundl. Monographie eines westafrikanischen
Negerstammes Von Günter Tessmann. Bd 2. 137 Abb.
10 T. Berlin: Wasmuth, 1913. 402 S. 4°
Angekauft.

Inhaltsverzeichnis.

Mitglieder-Verzeichnis	Seite (1)–(24)
Vorstand, Ausschuss, Kommissionen, Vermächtnisse S. (1), Goldene Medaille, Rudolf Virchow-Plakette, Ehrenmitglieder, Korrespondierende Mitglieder S. (2), Ordentliche Mitglieder, immerwährende und jährlich zahlende S. (5).	
Periodische Veröffentlichungen , die der Gesellschaft durch Tausch, Ankauf oder als Geschenk zugehen	(25)
Sitzungen des Jahres 1917. (Für die Einzelheiten der Verhandlungen s. Sachregister S. 230). 20. Januar S. 52 — 17. März S. 141 — 14. April S. 143 — 19. Mai S. 144 — 16. Juni S. 146 — 21. Juli S. 201 — 20. Oktober S. 206 — 17. November S. 212 — 15. Dezember S. 215.	
Eingänge für die Bibliothek S. 62, 143, 144, 147, 183, 210, 225.	

Übersicht für das Inhaltsverzeichnis.

<i>Vorträge, Abhandlungen, Mitteilungen</i>	Seite 229
<i>Redner in den Diskussionen</i>	230
<i>Sachregister</i>	230
<i>Literarische Besprechungen</i>	238

Vorträge, Abhandlungen, Mitteilungen.

	Seite		Seite
Bernhardi , Anna, Stammtafeln und Geschlechterkunde in China	224	Zerstörung der Anatomie in Frei- burg i. B. durch englische Flieger	144
Bickel , B., Einige indochinesische Schädel der Rudolf Virchow-Samm- lung	89	Foy , Bericht aus dem Städtischen Museum in Douai	208
Bolinder , G., Einiges über die Mo- tilon-Indianer der Sierra de Perijá (Kolumbien, Südamerika)	21	Fritsch , G., Über die Zauberformel Sator tenet opera rotas	144
Brandenburg , E., Mitteilung über Totengebräuche bei tripolitanischen Juden	146	—, Die Anthropoiden und die Ab- stammung des Menschen	214, 224
—, Einige Bemerkungen zu R. Leon- hards „Paphlagonia“	136	Frobenius , Die farbigen Kriegsge- fangenen in Deutschland und ihre Heimatländer	143, 218
Dürring , Ethnologisches aus Ada- maua	131	Hermann , Der Überlandweg nach China im Wandel der Zeiten	211
Fischer , Eugen, Mitteilung über die		Kollmann , J., Die Ungarn	1
		Konietzko , J., Land und Leute in Lapland	142

	Seite		Seite
v. Luschan , Bericht über die Photographien- und Schädelammlung	216	Seuchhardt , Vorlage von Erwerbungen aus Ehringsdorf bei Weimar	145
Maaß , Bericht über die Bibliothek	216	Soekeland , Rechnungsbericht für das Jahr 1917	216
Mötefindt , H., Aus thüringisch-sächsischen Privatsammlungen vor- und frühgeschichtlicher Altertümer	109	Thurnwald , R., Vorläufiger Bericht über Forschungen im Innern von Deutsch-Neu-Guinea in den Jahren 1913—1915	147
—, Aus dem Museum in Pegau	126	Traeger , Reise nach der Dobrudscha	146
Nordenskiöld , E., Die östliche Ausbreitung der Tiahuanacokultur in Bolivien und ihr Verhältnis zur Aruakkultur in Mojos	10	Virchow , H., Bemerkung zu der Aussprache des Herrn Werth gelegentlich meines Vortrages über die Ehringsdorfer Unterkiefer am 19. Mai 1917	86
Pfeiffer , L., Die Feuerstein-Werkzeuge aus dem Fundplatz der Ehringsdorfer Unterkiefer	65	—, Die menschlichen Unterkiefer aus dem Interglazial von Ehringsdorf	145
Sachs , Curt, Zur Entwicklungsgeschichte der Musikinstrumente	58	—, Fußskelette farbiger Rassen	214
—, Die Maultrommel	185	—, Bericht über den Stand der Rudolf Virchow-Stiftung für das Jahr 1917	218
Schmidt , Hubert, Nachricht aus Bukarest und Buzeu	208	Werth , E., Neue Paläolithfunde aus Norddeutschland	54
Schmidt , Max, Über das Verhältnis zwischen Form und Gebrauchszweck südamerikanischer Sachgüter	214	—, Der tertiäre Mensch (zur Eolithen- und Vormenschenfrage)	204
Seuchhardt , Ansprache	52		
—, Fahrt in die Dobrudscha	59		
—, Briefe aus der Dobrudscha	207, 213		

Redner in den Diskussionen.

	Seite		Seite
Crahmer	142	Staudinger	175
v. Luschan	59	Thurnwald	176
Seuchhardt	175, 205	Virchow	175

Sachregister.

	Seite		Seite
A.		Andree-Eysn , Frau Marie, 70. Geburtstag	213, 216
Absatzzaxt von Dedenstedt, Mansfelder Seekreis	122, 123	Anhänger aus Kieselstiefer von Langeln, Kr. Wernigerode	114
Acheuléen s. Messerformen		Anthropoiden , die, und die Abstammung des Menschen	214, 224
Adamaua , Ethnologisches aus	131	Anthropologische Kommission der Berliner Anthropologischen Gesellschaft	(1)
Aggtelek , Bärenhöhle, Schädelformen	3	Arbeitseinteilung bei den Motilonen	37, 38
Alang-alang-Gras in Deutsch-Neu-Guinea	152, 175, 176	Artefakte aus den „altdiluvialen fluvio-glazialen“ Schottern der Pleiße und Elster	55
Albinismus in Deutsch-Neu-Guinea	156	— aus dem jüngsten Geschiebeglazial	
Altenburg s. Moustierspitze			
Altrichter , Carl, Rechnungsrat, Nieder-Schönhausen †	144, 215		
Amerika s. Südamerika			
Amerikanische Messer in Pfeilspitzenform	71		

	Seite		Seite
Norddeutschlands (Dahlem bei Berlin)	56, 58	Mitglieder (2), Ordentliche Mitglieder	(5)
Aru-Schädel, Längenbreitenindex der	101	Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte s. Ausflug	
—, Meßtafel	95, 97	Berssel, Kr. Halberstadt, flachgewölbte Hacke	113
Aruakkultur in Mojos (Bolivien)	10	—, Hammeraxt	112
von Asche, Geheimer Kommerzienrat, Freiherr †	215, 223	Bibliothek der Berliner Anthropologischen Gesellschaft, Übersicht der durch Tausch, Ankauf oder Geschenk zugegangenen periodischen Veröffentlichungen	(25)
Assam s. Musikinstrumente		— — —, Bericht über die	216
Augenfarbe der Ungarn	4	— — —, Eingänge für die	62, 143, 144, 147, 183, 210, 225
Ausflug der Berliner Anthropologischen Gesellschaft nach Weimar und Ehringsdorf	146, 202	Bibliotheks-Kommission der Berliner Anthropologischen Gesellschaft	(1)
Ausgrabungen des Herrn Hubert Schmidt bei Sarata-Monteoru in Rumänien	218	Birma s. Musikinstrumente	
Ausschuß der Berliner Anthropologischen Gesellschaft	(1) 54	Birmanische Maultrommeln	193
Axtflöte der Motilonen	45	Blackfoot-Indianer, Sprache der	211
Aymaraindianer	15	Blattspitze von Dahlem bei Berlin	56, 58
Aymarás und Chanés (Aruakenstamm) einstmals Nachbarn	19	Blechmaultrommeln mit Hohlspitzzunge	195
Aymara-Ortsnamen	15	— mit Keilzunge und Griff	195
		— mit Keilzunge und Schnur	195
B.		— mit dornartiger Verspitzung	195
Babar-Schädel, Längenbreitenindex der	104	Bogen der Motilonen	32
—, Meßtafel	90, 96	Bohrer aus Feuerstein von Ehringsdorf	77
Baden bei den Motilonen	46	Bolivien, östliche Ausbreitung der Tiahuanacokultur in, und ihr Verhältnis zur Aruakkultur in Mojos	10
Bambusmaultrommeln mit Griff und Hohlspitzzunge	194	— s. Ortsnamen	
—, heteroglotte	195, 196	Borneo, Maultrommel	195
— mit Hohlspitzzunge und Schnur	194	Brachycephalie der Ungarn	4
— mit Hohlspitzzunge und dornartiger Verspitzung	194	Brandherd, Taubacher	81
— mit Keilzunge und Schnur	187, 190	Brauer, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., Direktor des Kgl. Zoolog. Museums in Berlin †	206, 215
— mit Stufzunge und Griff	187, 192	von Bredow, Rittmeister, Berlin †	141, 215
— mit Stufzunge und Dorn	194	Breitaxt von Langeln, Kr. Wernigerode	112
— mit tiefschultriger Stufzunge und Schnur	187, 191	Bronzefibeln von Pegau, Kreishauptmannschaft Leipzig	129
— mit Stumpfzunge und dornartigem Zapfen	187, 191	Bronzezeitfund aus der Provinz Hannover im Museum zu Pegau	127
Bärenhöhle von Aggtelek in Oberungarn, Schädelformen	3	Bügelmaultrommeln	188, 193, 196
Batakmaultrommeln	192	Buzeu (Rumänien), Ausgrabungen des Herrn Hubert Schmidt	208
Begräbniszeremonie der Motilonen	47		
Bemalung s. Gesichtsbemalung		C.	
Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte: Vorstand, Ausschuß, Kommissionen, Organ, Vermächtnisse (1), Goldene Medaille, Rudolf Virchow-Plakette, Ehrenmitglieder, Korrespondierende		China, Stammtafeln und Geschlechterkunde in	224

	Seite		Seite
China , der Überlandweg nach, im Wandel der Zeiten	211	von Eperjesy , Baron Albert, Exz., Schloß Wehrburg †	215
Closchwitz , Mansfelder Seekreis, Knopfsichel	123	Erfurt , Halsring	123, 124
—, Lappenaxt	122, 123	—, Lappenaxt	122, 123
Cribra orbitalia	102, 103	Erkältung bei den Motilonen	28, 46
Cröbern s. Hochschaber		Eskimo , Herstellung von Riemen	74
		—, Weibermesser der	76
		Eskimoschäftungen , einfachste	70, 71
		Ethnologisches aus Adamaua	131
D.		F.	
Dahlem bei Berlin, Artefakte	56, 58	Fackeln aus Harz und Baumwolle der Motilon-Indianer	36, 37
Davidsohn , Carl, Privatdozent Dr. med., †	144	Falkenstein , Geh. Sanitätsrat Dr. Julius, †	206
Dayak , Maultrommel	195	Farbe , rotbraune der Gewebe bei den Motilonen	40
Dedenstedt , Mansfelder Seekreis, Absatzaxt	122, 123	Federschilde in Deutsch-Neu-Guinea	170
Denar (?) des Hadrianus von Langeln, Kr. Wernigerode	119	Festhalle in Gorogopá, Deutsch-Neu-Guinea	164, 165
Derenburg , Kr. Halberstadt, Sammlung des Gutsbesitzers Schwannecke	124	— zu Kambót, Deutsch-Neu-Guinea	165
Deutschland s. Norddeutschland		— im Dorfe Karia, Deutsch-Neu-Guinea	169
Deutsch-Neu-Guinea , Forschungen im Innern von	147	— in Moágendo am unteren Kaiserin Augusta-Strom	162
Dobrudscha , Fahrt des Herrn Schuchhardt in die	59	— in Ráurigin, Deutsch-Neu-Guinea	168
—, Briefe des Herrn Schuchhardt aus der	207, 214	— im Dorfe Tjamangi im Steppengebiet, Deutsch-Neu-Guinea	167
—, Reise des Hrn. Traeger nach der	146	Feuerfächer , geflochtener der Motilonen	39, 43
Doppelspitzen von der Fundstätte der Ehringsdorfer Kiefer	68, 69, 70	Feuersteinbeil von Langeln, Kr. Wernigerode	110, 111
Douai s. Museum		Feuersteingeräte von Langeln, Kr. Wernigerode	114
Dreifußkeramik (Scherben) vom Mizquetal	17	Feuerstein-Werkzeuge aus dem Fundplatz der Ehringsdorfer Unterkiefer	65
Dreizackmaultrommeln	194, 196	Fibel , bronzene von Langeln, Kr. Wernigerode	118, 119
Dryopithecus	205	Finger- und Fingernageleindrücke auf Gefäßscherben von Langeln, Kr. Wernigerode	110, 111
Duelle der Motilonen	47	Finnenverwandtschaft der Ungarn	7
		Finsch , Otto, Forschungsreisender †	141
E.		Fischfang der Motilonen	36
Ehrenmitglieder der Berliner Anthropologischen Gesellschaft	(2)	Flechtarbeiten der Motilonen	39
Ehringsdorf bei Weimar, neu erworbene Funde von	145	Flechttechnik des Feuerfächers der Motilonen	43
—, Lageplan	66	— des Köchers der Motilonen	42
— Querschnitt durch den Bruch Kämpfe-Ehringsdorf zwischen den Fundstellen der beiden menschlichen Unterkiefer	80	Flores , Maultrommel	194
— s. Ausflug		Flossenmaultrommel von Java	192
— s. Halbmondmesser		Flöten der Motilonen	42
— s. Unterkiefer		Formosa , Maultrommel	195, 196
Engano (Insel), Maultrommel	195		
Eolithenfrage	204		

	Seite		Seite
Forschungen im Innern von Deutsch-Neu-Guinea	147	Hacke, flachgewölbte von Langeln, Kr. Wernigerode	112
Fossa prae-nasalis indonesischer Schädel	100	—, hochgewölbte, von Langeln, Kr. Wernigerode	112
Frauen der Motilonen, schlechte Behandlung	48	Halbmondmesser aus Ehringsdorf bei Weimar	72, 73
Frauenarbeit der Motilonen	37	— aus Stahl des heutigen Sattlers oder Riemers	74
Freiburg i. B., Zerstörung der Anatomie durch englische Flieger	144	— der Frühchelleenstufe von St. Acheul	75
Friedel, Ernst, Geh. Reg.-Rat, 80. Geburtstag	146, 216	— aus dem Pfahlbau Schöffis	76
Führer durch das Museum für Völkerkunde zu Leipzig	211	Hallenbau in Múngru, Deutsch-Neu-Guinea	170
Fußskelette farbiger Rassen	214	Halsband der Motilon-Indianer	29
Fußbrennen von Lüttewitz, Kreishauptmannschaft Leipzig	128	Halsring von Erfurt	123, 124
Futterale, geflochtene, der Motilonen	38, 41	Hammer von Langeln, Kr. Wernigerode	111, 112
		—, geschweiffter von Langeln, Kr. Wernigerode	112
		Hammeraxt von Berssel, Kr. Halberstadt	112
G.		Handspitzen von Taubach-Ehringsdorf	68
Garo (Assam), Maultrommeln der	187, 191	— von der Fundstätte der Ehringsdorfer Unterkiefer	77
Gefäßbruchstück der römischen Eisenzeit von Langeln, Kr. Wernigerode	118	Hannover, Provinz, Bronzezeitfund	127
Gefäßscherben, verzierte, von Langeln, Kr. Wernigerode	110, 111	Harpunenpfeile der Motilonen	33, 34
Geschäftsordnung, Bemerkungen zur	53	Hausbau in Deutsch-Neu-Guinea	162
Gesellschaften s. Berlin		Häusergruppe aus Boámunga, Deutsch-Neu-Guinea	171
Gesichtsbemalung der Motilon-Indianer	29	— im Dorfe Karia im Steppengebiet, Deutsch-Neu-Guinea	166
Gesichtsform der Magyaren	5	Hautfarbe, helle, der Motilon-Indianer	28
Gewebe s. Farbe		Heiratsordnung in Deutsch-Neu-Guinea	156
Giebeler, Karl, Wasserbau-Techniker, 70. Geburtstag	216	Herd einer Motilonen-Hütte	26, 28
Gispersleben, Kr. Erfurt, Randaxt	122, 123	Heudeber, Kr. Halberstadt, Napf mit einem seitlich durchbohrten Schnurösenpaar	110
Glückwunschschreiben an das Ehrenmitglied Georg Schweinfurth zum 80. Geburtstage	54	Hochschaber von Cröbern	55
Goajiropfeile	35	Höhlen s. Aggtelek	
Goldene Medaille der Berliner Anthropologischen Gesellschaft	(2)	Holzperlen, Halsband aus kleinen schwarzen, der Motilon-Indianer	29
Götterthrone	139	Hoernes, Moritz, Wien †	201
Grabfund der Kaiserzeit von Lüttewitz, Kreishauptmannschaft Leipzig	128	von Hörschelmann, Werner, verwundet, dauernd nach München beurlaubt	210
Granit s. Reibstein		Hüte der Motilonen	39
Großheim, Generalarzt a. D. Dr., Wilmersdorf †	207, 215	Hütte der Motilonen	23
H.		I.	
Haarproben von den Babar-Inseln	101	Igorot, Maultrommel	191, 195
Hacke, flachgewölbte, von Berssel, Kr. Halberstadt	113	Incabein an einem Babarschädel	98
		Incallacta, befestigtes Incadorf	11, 16

	Seite		Seite
Indianer s. Aymara		Köcher , geflochtener für Bogenpfeile	
— s. Blackfoot		der Motilonen	35, 42
— s. Motilon		— für Maultrommeln	188, 193
— s. Yucuri		Kolumbien , Südamerika, s. Motilon-Indianer	
Indonesische Schädel der Rudolf-Virchow-Sammlung	89	Kommissionen der Berliner Anthropologischen Gesellschaft	(1)
J.		Körbe der Motilonen	38, 40
Jagdbeute der Motilon-Indianer	31	Körperhöhe der Ungarn	5
Jahresbericht der Berliner Anthropologischen Gesellschaft für das Jahr 1917	215	Korrespondierende Mitglieder der Berliner Anthropologischen Gesellschaft	(2)
Jahresrechnung der Rudolf-Virchow-Stiftung für das Jahr 1917	219	Krankheiten der Motilonen	46
Jansen , Prof. Dr. Hubert, †	213, 215	Krause , Ed., Konservator, 70. Geburtstag	146, 216
Java , Maultrommel	192, 194, 196	—; †	212, 215
Jenissejer-Maultrommel	187, 192	Kriegsgefangene , farbige, in Deutschland und ihre Heimatländer	143
Juden , Totengebräuche bei tripolitischen	146	Kunnuu , Miniaturmaultrommel	197
K.		Kybele	138
Kačín , Maultrommel	194	L.	
Kaiser Wilhelms-Land s. Quetschkolben		Langeln (Dorf) bei Wernigerode, Sammlung des Gemeindegeldschäfers Simon	109
Kaiserin Augusta-Fluß , Stromgebiet des	148	Lappenaxt von Closchwitz, Mansfelder Seekreis	122, 123
Kambodja , Maultrommel	195	— von Erfurt	122, 123
Kamm aus Holzstäbchen und Bindfaden bei den Motilonen	46	Lappland , Land und Leute in	142
Karaibendialekt der Motilonensprache	49	Läuse bei den Motilonen	46
Kei-Inseln , Messungen	107	Liebmänn , Generalmajor z. D., Lichterfelde †	213, 215
Kern , Heinrich, Leiden †	201	Lišā (Li-su), Maultrommel	194
Khasi , Maultrommel	194	Lolo , Maultrommel	191, 195
Kieselschiefer s. Anhänger		Lüttewitz , Kreishauptmannschaft Leipzig, Grabfund der Kaiserzeit	128
Kleidung der Motilon-Indianer	28	M.	
Klinge mit Schaberkerben	55, 56	Maisbier der Motilon-Indianer	31
Klingen aus Feuerstein von Ehringsdorf	76, 77	Mandioca , Zubereitung bei den Motilonen	36
Klingenschaber von Dahlem bei Berlin	56, 58	Mantel der Motilonen-Frauen	29
Knabenbogen und Knabepfeile der Motilonen	33	Markkleeberg s. Spitze	
Knochen mit Hackspuren von Ehringsdorf	69, 79	Maultrommel , typologische Vorstudie	185
Knochengerät von Langeln, Kr. Wernigerode	114, 115	—, typologisches Schema der Entwicklung	200
Knochenpfeife der Motilonen	44, 45	Maultrommel-Vorstufe	187, 189
Knochensyphilis an Babar- und Tenimberschädeln	98, 99	Maultrommeln , birmanische	193
Knopfsichel von Closchwitz, Mansfelder Seekreis	123	Medaille s. Goldene Medaille	
Koch-Grünberg , Prof. Dr. Theodor, Stuttgart, Verleihung der Rudolf Virchow-Plakette	222	Meißelarbeit , technologische Zergliederung	84
		Mensch , der tertiäre	204

	Seite		Seite
Messer, amerikanische, in Pfeil-		O.	
spitzenform	71	Ornamentik auf Tongefäßen und	
— s. Halbmondmesser		Topfscherben von Tiahuanaco,	
— s. Schiefermesser		Mizquetal und Mojos	13
Messerformen des Frühchelleen von		Ornamentik s. Tongefäße	
St. Acheul	75	Ortsnamen in Bolivien aus der	
Mitglieder im Auslande	215	Aymarasprache	15
— im Felde	143, 202	Os incae an einem Aruschädel	98
—, neue 54, 142, 143, 144, 147, 204,	207, 213, 223	P.	
— s. Korrespondierende Mitglieder		Paläolithfunde, neue, aus Nord-	
Mitgliederstand der Berliner Anthro-		deutschland	54
pologischen Gesellschaft	215	Palau, Maultrommel	194
Mitgliederverzeichnis der Berliner		Panflöte der Motilonen	44, 45
Anthropologischen Gesellschaft	(5)	Paphlagonia	136
Mizquetal s. Dreifußkeramik		Pariser Schicht in Ehringsdorf	82, 203
— s. Ornamentik		Pegau, aus dem Museum in	126
Mohammedanerlager in Wünsdorf	218	—, Fund der Völkerwanderungszeit	
Mojos, Bolivien, Aruakkultur	10	aus	130
Molar, Stellung des dritten, bei		— s. Bronzefibeln	
einem Aruschädel	100	— s. Skelettgrab	
Motilon-Indianer der Sierra de Perijá		Penon (Kambodja), Maultrommel	195
(Kolumbien, Südamerika)	21	Perlen s. Holzperlen	
Moustérien, Ehringsdorfer	74	Pfahlbau in Deutsch-Neu-Guinea	162
Moustérienspitze, zweiseitig retu-		— und Bogen, Korrelation von	170
scherte Ehringsdorfer	78	Pfeiffer, Geh. Medizinalrat, Weimar,	
Moustierspitze von Altenburg	55, 56	75. Geburtstag	144
Münzen, römische, von Langeln, Kr.		Pfeil und Bogen in Deutsch-Neu-	
Wernigerode	119	Guinea	169
Museum für Völkerkunde zu Leipzig,		Pfeile der Goajiros	35
Führer durch das	211	— der Motilonen	32
— in Pegau, aus dem	126	Pfeilschleuder in Deutsch-Neu-Guinea	177
—, Städtisches, in Douai, Bericht	208	Philippinen, Maultrommel	192, 194
Musikinstrumente Birmas und Assams		Photographien-Sammlung der Ber-	
im k. Ethnographischen Museum		liner Anthropologischen Gesell-	
zu München	211	schaft, Bericht über die	216
— der Motilonen	42	— —, Kustos	(1)
—, zur Entwicklungsgeschichte der	58	Pliopithecus	205
— s. Maultrommel		Polakowsky, Dr. phil. Hellmuth †	141
N.		Porphyrit, Werkzeuge aus, von	
Nachbegräbnis bei den Motilonen	47	Ehringsdorf	74
Naga, Maultrommel	190, 194	Prähistorische Kommission der Ber-	
Nahrung der Motilon-Indianer	30	liner Anthropologischen Gesell-	
Nahrungsmittel, Zubereitung der, bei		schaft	(1)
den Motilonen	36	Profil aus dem Fundplatz der Ehrings-	
Napf mit einem seitlich durchbohrten		dorfer Kiefer und der Doppel-	
Schnurösenpaar von Heudeber,		spitzen	79
Kr. Halberstadt	110	Pröhl Oberstabsarzt Dr., Potsdam †	
Nasalindex Babar und Tenimber	105		146, 215
Neu-Guinea, Forschungen	211	Q.	
Norddeutschland, neue Paläolithfunde		Quetschkolben von Berlin-Hafen	
aus	54	(Kaiser-Wilhelmsland)	211

	Seite		Seite
R.		Schädel s. Brachycephalie	
Rahmenmaultrommel 188,	189	Schäeldach , Porosität des	102
Rahmen-Bügelmaultrommeln , hetero-		Schädelformen in der Bärenhöhle von	
glotte	195	Aggtelek, Oberungarn	3
Randaxt von Derenburg, Kr. Halber-		Schädelsammlung der Berliner An-	
stadt	125	thropologischen Gesellschaft, Be-	
— von sächsischem Typus, Gispers-		richt über die	216
leben, Kr. Erfurt	122,	Schäftung der Ehringsdorfer Spitzen	70
—, bronzene, aus der Provinz Han-	127	Scherben von Dreifußkeramik vom	
nover	127	Mizquetal	17
Rechnungsbericht für das Jahr 1917	216	Schiefermesser von Point Barrow-	
Redaktions-Kommission der Zeit-		Eskimo	76
schrift für Ethnologie	(1)	Schilde in Deutsch-Neu-Guinea	170
Reibstein aus Granit von Langeln,		Schildpanzer in Deutsch-Neu-Guinea	170
Kr. Wernigerode	114	Schlüssel , eiserner, von Langeln, Kr.	
Rhinoceros , Knochen mit Hackspuren	69	Wernigerode	120
Rieken , Frau Käte, Cottbus †	215	Schulze-Veltrup , Prof. Dr., †	207
Riemen , Herstellung von	74	Schweinfurth , Georg, Ehrenmitglied,	
Rillenhammer von Schmatzfeld	112	Glückwunschschreiben zum 80. Ge-	
Römische Münzen von Langeln, Kr.		burtstage	54
Wernigerode	119	Siam , Maultrommel 191, 192,	194
Rudolf Virchow-Plakette der Ber-		Sichel s. Knopfsichel	
liner Anthropologischen Gesell-		Siedelung , jungsteinzeitliche, von	
schaft	(2)	Zauschwitz, Kreishauptmannschaft	
— — —, Verleihung an Prof. Dr.		Leipzig	126
Theodor Koch-Grünberg in Stuttgart	222	Sierra de Perijá (nördlichste Anden)	
Rudolf Virchow-Schädelsammlung	216	s. Motilon-Indianer	
— — — s. Schädel		Skelettgrab der späten Kaiserzeit	
Rudolf Virchow-Stiftung	218	von Pegau, Kreishauptmannschaft	
Ruinen von Uxmal	211	Leipzig	129
Rumänien s. Ausgrabungen		Speer in Deutsch-Neu-Guinea	169, 175
		Spielsachen der Motilonen	46
S.		Spindel der Motilonen	39, 44
Sachgüter , Verhältnis zwischen Form		Spinnwirtel von Langeln, Kr. Werni-	
und Gebrauchszweck südamerika-		gerode	114
nischer	214	— aus Kalkstein von Langeln, Kr.	
Salz bei den Motilonen unbekannt	36	Wernigerode	118, 119
Sammlung des Hofbildhauers Gustav		Spitzen aus Ehringsdorf bei Weimar	69
Kuntzsch in Wernigerode	122	— aus dem Geschiebelehm von Mark-	
— des Gutsbesitzers Schwannecke in		kleeberg	55, 56
Derenburg, Kr. Halberstadt	124	— s. Doppelspitzen	
— des Gemeindeschäfers Simon in		— s. Handspitzen	
Langeln	109	Spitzmesser und Halbmondmesser	
— s. Rudolf Virchow-Sammlung		der Frühchellenstufe von St.	
San , Maultrommel	193,	Acheul	75
194		Sporn , bronzener, von Langeln, Kr.	
„Sator tenet opera rotas“ , Zauber-		Wernigerode	120
formel	144	—, eiserner, von Langeln, Kr. Wer-	
Schaber von Dahlem bei Berlin	56,	nigerode	120
— von Langeln, Kr. Wernigerode	116	Sprache der Motilonen	49
Schachbrettmuster	127	Staatszuschuß	213, 215
Schädel , indonesische, der Rudolf-		Stammtafeln und Geschlechterkunde	
Virchow-Sammlung	89	in China	224

	Seite		Seite
Steenstrup , Japetus, Gedenkschrift zum hundertjährigen Geburtstage	210	U.	
Steinhammer von Derenburg, Kr. Halberstadt	125	„Ulu“, Weibermesser der Eskimo	76
Steinzeitfunde aus der Sammlung Simon in Langeln, Kr. Werni- gerode	109	Ungarn , Anthropologie	1
Stichbandkeramik von Zauschwitz, Kreishauptmannschaft Leipzig	127	— s. Bärenhöhle	
Straße im Dorfe Uaigagim im Steppengebiet, Deutsch-Neu-Guinea	167	— s. Schädelformen	
Stricktechnik der Motilonen	44	Unterkiefer , die beiden Ehrings- dorfer, vom Neandertal-Typus	65, 86
Südamerika s. Sachgüter		—, die menschlichen; aus dem Inter- glazial von Ehringsdorf	145
Sulu , Maultrommel	192	Urbarmachungen der Motilon- Indianer	30
Syphilis s. Knochensyphilis		Uxmal , Ruinen von	211
		V.	
T.		Vermächtnisse der Berliner Anthro- pologischen Gesellschaft	(1)
Tabakpfeife der Motilon-Indianer	37	Verwaltungsbericht s. Jahresbericht	
Tabakrolle der Motilon-Indianer	37	Vorderindien , Bügelmaultrommel	196
Tasche , gestrickte, der Motilonen	40, 44	Vorstand der Berliner Anthropol- ogischen Gesellschaft	(1)
Taubach , Lageplan	66	W.	
Taubachspitze , typische	69	Wahl des Ausschusses	54
Technologische Zergliederung der Meißelarbeit in Holz	84	— des Vorstandes für das Jahr 1918	222
Tenimber-Schädel , Längenbreiten- index der	104	Wašambá in Usambara, Maultrommel	189
—, Meßtafel	93, 97	Webstuhl der Motilonen	42
Terrine aus Pegau	129, 130	Wegzeichen der Motilonen	49
Tertiär s. Mensch		Wehranlagen Nordalbingiens	218
Thron des Pelops	140	„Weidenblattspitze“ mit Flächen- bearbeitung von Dahlem bei Berlin	56, 58
Thüringisch-sächsische Privatsamm- lungen vor- und frühgeschicht- licher Altertümer	109	Weimar s. Ausflug	
Thurnwald , Dr., zurückgekehrt	215	Wernigerode (Grafschaft) s. Langeln	
Tiahuanacokultur , östliche Ausbrei- tung der, in Bolivien und ihr Ver- hältnis zur Aruakkultur in Mojos	10	— s. Sammlung	
Timoresenschädel	106	Werkzeuge aus Porphyrit von Ehrings- dorf	74
Tingianen , Maultrommel der	191	Wörterverzeichnis der Motilonen- sprache	50
Tongefäße der Motilonen	39, 43	Y.	
— und Topfscherben mit Tiahuanaco- Ornamentik vom Mizquetal	12	Yucuri (Indianer)	22, 25
Totengebräuche bei tripolitanischen Juden	146	Yünnan , Maultrommel	191
Travertine von Ehringsdorf	85, 86	Z.	
Trinkbottich der Motilonen	36	Zählen der Motilonen	49
Tripolis s. Totengebräuche		Zähne indonesischer Schädel	100
Tuffwand der Ehringsdorfer Brüche	145, 203	— s. Molar	
Tüllenaxt von Derenburg, Kr. Hal- berstadt	125	Zauberformel Sator tenet opera rotas	144
Typologisches Schema für die Ent- wicklung der Maultrommel	200	Zauschwitz , Kreishauptmannschaft Leipzig, jungsteinzeitliche Siede- lung	126
		Zeichnungen von Motilon-Indianern	48
		Zeitschrift für Ethnologie	215

	Seite		Seite
Zeitschrift für Ethnologie, Redaktions-Kommission	(1)	Zeremonien s. Begräbniszeremonie	
—, prähistorische	215	Zwergwuchs in Deutsch-Neu-Guinea	153

Literarische Besprechungen.

	Seite		Seite
Koch-Grünberg, Th., Vom Roroima zum Orinoco. Zweiter Band: Mythen und Legenden der Taulipáng und Arekuná-Indianer (Ed. Seler)	60	Nordenskiöld, E., The Guarani. Invasion of the Inca Empire in the Sixteenth Century: an historical Indian Migration (Ed. Seler)	180
		—, Om Indianernes Anvendelse af Gummi i Sydamerika (Ed. Seler)	182

Für den Inhalt der Abhandlungen und Vorträge
sind die Autoren allein verantwortlich.

ZEITSCHRIFT
FÜR
ETHNOLOGIE.

Organ der Berliner Gesellschaft
für
Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte.



Neunundvierzigster Jahrgang.
1917.

Mit zahlreichen Abbildungen im Text.

BERLIN.
BEHREND & C^o.
1917.

Berliner Gesellschaft

für

Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte.

Gegründet am 17. November 1869, landesherrlich bestätigt am 11. August 1884.

Geschäftsräume und Bibliothek, einschließlich der Schädel- und Photographie-sammlung, in dem Kgl. Museum für Völkerkunde (Nebeneingang, Prinz-Albrecht-Str.).

Ordentliche Sitzungen (Vorträge mit Diskussion, Vorlagen, Fundberichte, Demonstrationen von Sammlungen, anthropologische Vorführungen) an jedem dritten Sonnabend des Monats, August und September ausgenommen, sowie außerordentliche Sitzungen und Fachsitzungen nach Bedarf, im Hörsaal des Museums (Haupteingang). Nach Gelegenheit Führungen durch vorgeschichtliche und ethnographische Ausstellungen.

Vorstand für das Jahr 1917.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. Carl Schuchhardt, Direktor der Prähistorischen Abteilung des Königl. Museums für Völkerkunde. Stellvertreter des Vorsitzenden: Die Herren Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Hans Virchow, Prof. Dr. Edüard Seler, Direktor am Königl. Museum für Völkerkunde. Schriftführer: die Herren Prof. Dr. Felix von Luschan, Direktor am Königl. Museum für Völkerkunde, Dr. juris Georg Minden. Geschäftsführender Schriftführer: Herr Dr. Paul Traeger. Schatzmeister: Herr Stadtverordneter Hermann Sökeland.

Ausschuß.

Obmann: Herr Geh. Reg.-Rat Ernst Friedel. Die Herren Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Conwentz, Prof. Dr. Alfred Götz, Prof. Dr. Alfred Maaß, Prof. Dr. F. W. K. Müller, Direktor am Königl. Museum für Völkerkunde, Paul Staudinger, Prof. Dr. Karl von den Steinen, Privatdozent Prof. Dr. Curt Strauch, Kontre-Admiral z. D. Franz Strauch.

Anmeldungen zur **Mitgliedschaft** nehmen die Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses entgegen. Der Jahresbeitrag ist 20 Mk. (außerhalb des deutsch-österreichischen Postgebiets 23 Mk.). Durch einmalige Zahlung von 300 Mk. kann die immerwährende Mitgliedschaft erworben werden. Geldsendungen richtet man ausschließlich an das Büro der Berliner Anthropologischen Gesellschaft Berlin SW. 11, Königgrätzer Straße 120. Nebeneingang, Prinz Albrechtstraße III. Stock.

Die **Zeitschrift für Ethnologie** (Abhandlungen, Sitzungsberichte, literarische Besprechungen usw. aus den Gebieten der Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte), für deren Jahrgänge 1869—1902 zwei Bände Generalregister herausgegeben sind, erscheint jährlich in sechs Heften mit Tafeln und Textabbildungen und wird den Mitgliedern regelmäßig übersandt.

Den Mitgliedern wird außerdem die als Zentralorgan für die europäische Vorgeschichte von der Berliner Anthropologischen Gesellschaft, der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft und der Generalverwaltung der Königlichen Museen gemeinsam begründete „**Prähistorische Zeitschrift**“, jährlich vier Hefte mit Tafeln und Textabbildungen, kostenlos geliefert.

Ferner erhalten die Mitglieder das Korrespondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte.

Büchereinsendungen werden der Gesellschaft vorgelegt und in der Zeitschrift laufend mit genauen Angaben verzeichnet. Besprechung bleibt vorbehalten.

Die **Bibliothek** (Bibliothekar: Herr Maaß) enthält nach der letzten Zählung 13 519 Bücher und 5149 Broschüren. Sie ist geöffnet zur Benutzung im Lesesaal oder zum Ausleihen zurzeit von 1—3 Uhr. Auswärtige Mitglieder können Bücher zugesandt erhalten. Im Monat August bleibt die Bibliothek geschlossen.

Die **Photographie-Sammlung** umfasst gegenwärtig 15 887 Einzelnummern.

Die **Anthropologische Sammlung** enthält eine große Zahl von Skeletten, Schädeln, Abgüssen und anderes Material, das aber bisher nur zum Teil hat aufgestellt werden können.

Alle Sendungen — auch die Geldsendungen, s. oben — adressiere man ohne weitere Angabe eines Namens an die

„**Anthropologische Gesellschaft, Berlin SW. 11, Königgrätzer Str. 120.**“

Verlag Behrend & Co., Berlin W. 9, Linkstr. 23|24.

Soeben erschien:

Quellen und Forschungen zur Zeitbestimmung der Ägyptischen Geschichte.

Band I:

Die Annalen und die zeitliche Festlegung des alten Reiches der Ägyptischen Geschichte.

Von

Ludwig Borchardt.

Mit 8 Abbildungsblättern und 10 Abbildungen im Text.

Preis M. 45,—.

Soeben erschien:

Die wissenschaftlichen Vereine und Gesellschaften Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert.

Bibliographie ihrer Veröffentlichungen

von

Professor Dr. Johannes Müller.

Geh. Regierungsrat, ehem. Direktor der Bibliothek des Reichstages.

Zweiter Band

(fortgeführt bis 1914).

Preis M 120,—.
